Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 243 (Erstes Blatt) **Schwerte (Ruhr), Samstag den 16. Oktober 1926.** **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Der Stand der Reichsfinanzen.

wtb. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums betrugen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im September 1926 insgesamt 544 881 951,26 Rm., wovon 323 788 566,79 Rm. aus den Einnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern stammen, während aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 221 082 605,50 Rm. eingenommen wurden. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April 1926 bis zum 30. September 1926 betrugen insgesamt 3 359 610 717,23 Rm., wovon auf Einnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern 2 235 334 424,15 Rm., auf Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 1 124 100 615,19 Rm. entfallen.

Deutsch-französische Verhandlungen zur Ergänzung der Saarabkommen.

wtb **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Gemäß einer in dem Protokoll zu den Saarabkommen vom 5. August d. Js. enthaltenen Vereinbarung wird Anfang nächster Woche der Direktor im französischen Handelsministerium, Serruys, in Begleitung des Herrn Arnau vom französischen Außenministerium nach Berlin kommen, um mit den deutschen Stellen über die Ergänzungen zu beraten, die in den genannten Abkommen im Hinblick auf die privatwirtschaftlichen Eisenverhandlungen zu geben sein werden.

Demokratentagung in Berlin.

wp. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Am 22. und 23. Oktober treten die demokratischen Abgeordneten des Reichstags und der Länderparlamente im Reichstagsgebäude zu einer Tagung zusammen, in der u. a. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold und Reichsminister des Innern Dr. Külz referieren werden.

Die Angelegenheit Dr. Dorpmüllers.

wtb **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Das Reichskabinett hat sich heute abschließend mit der Angelegenheit der Bestätigung der Wahl des stellvertretenden Generaldirektors der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, zum Generaldirektor der Reichsbahn beschäftigt. Es prüfte den in Vorschlag gebrachten Entwurf einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen der Reichsregierung und der Reichsbahn. Die Stellungnahme des Verwaltungsrats der Reichsbahn soll morgen erfolgen. Je nach dem Ausfall dieser Stellungnahme wird das Reichskabinett seine Vorschläge dem Herrn Reichspräsidenten unterbreiten.

Acht Monate lang Barmat-Prozeß.

pw. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Im Barmatprozeß ist laut B. Z. am Mittag Termin auf den 31. Januar 1927 angesetzt worden. Die Verhandlungen werden etwa acht Monate in Anspruch nehmen. Die Aktenbände füllen ein ganzes Zimmer aus. Die Zahl der Zeugen dürfte einen Rekord in der Gerichtspraxis darstellen. Mehrere Hilfsrichter sind ernannt worden, um erforderlichenfalls einspringen zu können.

Ende des Hungerstreiks der politischen Gefangenen.

wtb **Kottbus,** 15. Okt. (Tel.) Der von den politischen Gefangenen des hiesigen Zentralgefängnisses kürzlich in Szene gesetzte Hungerstreik ist gestern zu Ende gegangen, ohne daß die Forderungen der Gefangenen irgendwelchen Erfolg gehabt hätten.

Liberale Vereinigung in Bayern.

wtb. **München,** 15. Okt. (Tel.) Die Liberale Vereinigung Bayerns wurde nunmehr offiziell gegründet. Es wurde ein Landesausschuß von 25 Mitgliedern gewählt. Vorsitzender des geschäftsführenden Vorstandes ist der frühere Landtagsabgeordnete Dr. Hammerschmidt.

Das Kabinett Ramek zurückgetreten?

wtb **Wien,** 15. Okt. (Tel.) Wie verlautet, ist das Kabinett Ramek wegen der Unmöglichkeit, die Beamtenforderungen zu erfüllen, und angesichts der Unnachgibigkeit des 25er-Ausschusses und der Technischen Union zurückgetreten.

Die Forderungen der österreichischen Beamten.

wtb **Wien,** 15. Okt. (Tel.) Der Beschluß der Bundesangestellten, der unmittelbar zur Demission der Regierung Anlaß gab besagt, daß im Falle die Regierung nicht bis Samstagmittag 12 Uhr ihren Standpunkt ändern sollte, die Verhandlungen als gescheitert betrachtet werden müssen und daß die Bundesangestellten dann die gewerkschaftlichen Konsequenzen ziehen würden. Die Postbeamten haben beschlossen, nicht in den Streik zu treten, sondern mit der neuen Regierung die Verhandlungen aufzunehmen. Der Nationalrat wurde für Dienstagnachmittag einberufen.

Die Märztagung des Völkerbundrates in Berlin?

wtb. **Paris,** 15. Okt. (Tel.) Der Petit Parisien glaubt zu wissen, daß im Verlaufe der Dezembertagung des Völkerbundrates in Genf der Vorschlag gemacht und wahrscheinlich auch angenommen werden würde, die Märztagung des Völkerbundes im Jahre 1927 in Berlin abzuhalten.

Vorzeitige Einberufung der türkischen Rekruten.

wtb. **London,** 15. Okt. (Tel.) Times meldet aus Konstantinopel, gestern seien die Jahresklassen 1903 und 1904 zu den Fahnen einberufen worden, obwohl angekündigt war, daß dies erst im Frühjahr 1927 geschehen werde. Es sei nicht bekannt, weshalb die Einberufung sechs Monate früher erfolgt sei.

Vier Armeekorps in der Türkei mobilisiert.

wtb. **Konstantinopel,** 15. Okt. (Tel.) Die Blätter melden, daß die Türkei in den letzten Tagen vier Armeekorps mobilisiert habe, da das Land bedroht sei.

Keine Mobilisierung in der Türkei?

wtb **London,** 15. Okt. (Tel.) Wie Reuter aus Konstantinopel meldet, wird von maßgebender (?) Seite erklärt, daß die Zeitungsmeldungen über eine türkische Mobilisierung unzutreffend seien.

Die Hohenzollernvorlage endgültig angenommen

Erneuter Kommunisten-Obstruktionsspektakel und Abstimmungsmogelei und Handgemenge.

Ablehnung der Mißtrauensanträge.

vdz. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Morgens um 10 Uhr bot das Straßenbild vor dem Hauptportal des Landtages in der Prinz-Albrechtstraße nichts Besonderes. Der Straßenverkehr spielte sich wie üblich ab. Nur ist dem Landtage gegenüber eine Hundertschaft Schupo untergebracht. Im Hause selbst sorgen Polizeibeamte, die nicht in Uniform sind, für Ordnung. Im Landtagsgebäude findet keine Behinderung statt. Die Einlaßkarten sind rationalisiert und auf die einzelnen Fraktionen je nach ihrer Stärke verteilt. Der Zugang zum Landtag von der Leipziger Straße aus ist gesperrt und nur mit Legitimationen passierbar. Bisher bestand auch keine Kontrolle für Leute, die zur kommunistischen Fraktion wollten und sich teilweise in einer Stärke von hundert Mann als Besucher in den Räumen der Fraktion, in den Gängen und Wandelhallen aufhielten. Auch diese Möglichkeit ist für heute nicht gegeben.

In der Prinz-Albrechtstraße gab es mittags gegen 12 Uhr größere Ansammlungen, die offenbar den Zweck hatten, gegen den Hohenzollernvergleich zu demonstrieren. Es gelang der Schutzpolizei, die zahlreich zur Stelle war, ohne Mühe die Ansammlungen zu zerstreuen.

Der Sitzungsbericht.

211. Sitzung.

VDZ. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Das Haus ist gut besetzt, die Tribünen dagegen nur schwach. Vor Eintritt in die Tagesordnung begründete der Abg. **Pieck** (Komm.) einen kommunistischen Antrag, daß der Landtag aufs schärfste die vom Präsidium für die heutige Sitzung getroffenen polizeilichen Maßnahmen mißbillige. Die Kommunisten beantragen Aussetzung der Beratung, bis die Kriminalbeamten aus dem Landtag verschwunden seien.

Präsident Bartels erklärte dazu, daß er es ebenfalls für beschämend halte, daß Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Landtage nötig sei. Er habe aber diese Maßnahmen wegen des Verhaltens von Mitgliedern des Hauses treffen müssen. (Großer Lärm bei den Kommunisten, lebhafte Zustimmung rechts und in der Mitte.)

Nacheinander marschieren mehrere kommunistische Abgeordnete auf, um die Maßnahmen des Präsidenten Bartels zu kritisieren.

Präsident Bartels erklärt jedoch, daß er eine Kritik an seinen Vorbereitungen für die heutige Sitzung nicht zulassen könne und entzieht den Rednern zu diesem Punkte das Wort. Bei diesen Worten, die von der Rechten und vom Zentrum mit lebhafter Zustimmung begrüßt werden, erhebt sich ein neuer und anhaltender Lärm bei den Kommunisten, in dem die weiteren Ausführungen des Präsidenten verloren gehen.

Inzwischen hat **Finanzminister Dr. Höpker-Aschhoff** auf der Regierungsbank Platz genommen. Die Kommunisten halten die linke, eine Gruppe Deutschnationaler die rechte Treppe zur Rednertribüne besetzt. Die Erregung im Hause wächst. Die immer erneut zu Geschäftsordnungsreden antretenden Kommunisten werden mit Schlußrufen empfangen.

Abg. Bartels-Krefeld (Komm.) fordert die sofortige Behandlung folgenden kommunistischen Antrages: „Der Landtag erklärt sich für aufgelöst." (Gelächter rechts.) Als der Redner sich dabei auf allgemeine Ausführungen einläßt wird ihm vom Präsidenten Bartels das Wort entzogen. (Anhaltender Lärm und beleidigende Zurufe bei den Kommunisten.)

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Ohne Debatte wird ein interfraktioneller Antrag auf Ausbau der Eisenbahn Bochum—Herne—Recklinghausen dem Hauptausschuß überwiesen.

Nach Erledigung der Eingabenberichte folgt die

3. Beratung der Hohenzollernvorlage.

Abg. Bartels-Krefeld (Komm.) beantragt, eine Mindestredezeit von zwei Stunden, während vom Aeltestenrat nur eine Stunde vorgesehen war (Gelächter rechts.) Als der Redner weitere Ausführungen machen will, wird ihm **das Wort entzogen.** (Anhaltender Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. Obuch (Komm.) bringt den schon früher vom Landtag abgelehnten Antrag ein, den Ministerpräsidenten herbeizurufen. Der Finanzminister sei unfähig. (Sehr wahr! bei den Kommunisten. Präsident Bartels ruft den Redner zur Ordnung.) Der Ministerpräsident könne erklären, ob er auch wie der Finanzminister vor den Hohenzollern auf dem Bauche rutschen will. (Präsident Bartels erteilt dem Redner unter großem Lärm der Kommunisten den zweiten Ordnungsruf.)

Der Antrag Schmiljan (Dem.) auf Herbeirufung aller Minister wird einstimmig abgelehnt. (Gelächter rechts. Rufe bei den Kommunisten: So ein Theater. Sehr richtig! und Gelächter rechts.)

Damit ist auch der Antrag Obuch erledigt.

Es folgt **die allgemeine Besprechung** der Hohenzollernvorlage.

Abg. Grube (Komm.): Die Deutschnationalen hätten es verstanden, die Sozialdemokraten für die Kassengeschäfte der Hohenzollern zu interessieren. Der Hundecharakter der Sozialdemokraten sei nicht mehr zu unterbieten. (Präsident Bartels ruft den Redner zur Ordnung.) Gerade die Parteien, die sich hier als die Gralshüter des Eigentumsschutzes hinstellen, seiendie größten Räuber gewesen. (Präsident Bartels erteilt dem Redner einen zweiten Ordnungsruf.) Selbst das Berliner Tageblatt müsse zugeben, daß Kunstgegenstände von den Hohenzollern gestohlen worden seien. (Präsident Bartels weist diesen Ausdruck als unzulässig zurück. Lärm bei den Kommunisten und Zurufe: Jawohl, gestohlen!) An Stelle dieses Vertrages müsse die entschädigungslose Enteignung unter Verlängerung der Sperrfrist des Reichstages treten. Inzwischen müsse die SPD den Kampf mit aufnehmen und die Auflösung des Reichstages und des Landtages durchsetzen. Die Kommunisten hätten den Sozialdemokraten gestern diesen Vorschlag gemacht, aber diese wollten nichts davon wissen.

Abg. Pieck (Komm.) beantragt, die Rede des Abg. Grube durch Säulenanschlag bekannt zu machen. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Wulle (Völk.) gibt folgende **Erklärung** ab: Die deutsch völkische Freiheitsbewegung vertritt den Standpunkt, daß Recht Recht bleiben muß. Dazu gehört, daß das Recht am Privateigentum gewahrt wird, ebenso wie sie die Beraubung der Sparer durch die Inflation und die sogenannten Aufwertungsgesetze und die Enteignung des schaffenden Volkes durch die Steuer- und Kreditpolitik bekämpft, wendet sie sich mit aller Entschiedenheit gegen alle Beraubungsversuche an den ehemalig regierenden Häusern. Wir glauben nicht, daß der vorliegende Vergleich dem Recht des Hauses Hohenzollern völlig genügt. Da aber das Haus Hohenzollern diesem Vergleich mit dem preußischen Staat zugestimmt hat, werden auch wir der Regierungsvorlage zustimmen. Wir werden unter Ablehnung der kommunistischen Begründung für die eingebrachten Mißtrauensanträge stimmen.

Nachdem eine große Reihe von kommunistischen Rednern wiederum versucht hatte, die Verhandlungen zu verschleppen, erhielt das Wort **Abg. Ruschke** (Dem.). Er führte aus, nach Scheitern aller anderen Möglichkeiten habe der preußische Finanzminister die natürliche Konsequenz gezogen, zu Vergleichsverhandlungen zurückzukehren. Falsch ist die Behauptung, der vorliegende Vergleich bringe dem Staate sachlich weniger als das gescheiterte Reichstagskompromiß. (Lärm bei den Kommunisten.) Wenn es nach mir ginge, würde der vormalige König nicht in Holland zu wohnen haben, sondern hier im Lande unter der ständigen Aufsicht eines energischen preußischen Innenministers. (Lärm und Gelächter bei den Kommunisten.) Die Geschichte wird bestätigen, daß Putsche vom Exil her organisiert worden sind. Wir bedauern außerordentlich, daß ein Hohenzollernsproß in die Reichswehr kam und daß der verdienstvolle Chef der Heeresleitung einem solchen Intrigenspiel zum Opfer fiel. Es gilt jetzt, auch mit dieser Vorlage zu einer Beruhigung des öffentlichen Lebens beizutragen, als ein Teilstück der großen Befriedungspolitik. (Beifall bei den Demokraten.)

Finanzminister Dr. Höpker-Aschhoff äußert sich auf die Frage nach der **Auslegung des Wohnungsrechtes des vormaligen Königs** folgendermaßen: Der § 25 des Republik-Schutzgesetzes bestimmt, daß den Mitgliedern der ehemaligen deutschen Fürstenfamilien der Aufenthalt in Deutschland versagt oder beschränkt werden kann, wenn Staatsinteressen das erforderlich machen. Diese Bestimmung ist auch heute noch geltendes Recht. Deshalb kann naturgemäß das im jetzigen Vergleich vorgesehene Wohnrecht nur im Rahmen der Bestimmungen des Republik-Schutzgesetzes betrachtet werden.

Was die **Bestimmungen über den Kunstbesitz** anlangt, so war auch da der Kompromißentwurf für den Staat nicht sehr günstig. Wir hätten Kunstbesitz herausgeben müssen, der uns nach dem jetzigen Vergleich zufällt. Nach dem neuen Vergleich fallen an den Staat 400 Gemälde und 110 Skulpturen. Damit ist alles erreicht, was überhaupt erreicht werden konnte.

Abg. Baczewski (Pole) lehnt das Gesetz ab.

Die Abstimmungen.

Damit ist die allgemeine Aussprache beendet.

§ 1 wird gegen die Stimmen der Kommunisten bei Enthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Die namentliche Abstimmung über den kommunistischen Abänderungsantrag, nach welchem die Verträge usw. mit den zehnfachen Steuern und Gebühren belegt und von den Hohenzollern getragen werden sollen, ergibt Ablehnung des Antrages mit 312 gegen 37 Stimmen bei Stimmenthaltung.

§ 2, der völlige Steuern- und Gebührenfreiheit für die Durchführung des Vergleichs vorsieht, wird mit 241 gegen 36 Stimmen bei 64 Stimmenthaltungen angenommen.

Mogelei bei der Abstimmung.

Als das ablehnende Ergebnis einer namentlichen Abstimmung über einen kommunistischen Antrag bekannt gegeben wird, wonach an Stelle des Staates die Hohenzollern die Versorgung der ehemaligen Hofbeamten übernehmen sollten, stellt Präsident Bartels fest, daß der kommunistische Abg. Stolt acht, der kommunistische Abg. Sobottka sechs Karten abgegeben haben. Beide erhalten Ordnungsrufe und die Mahnung, daß sie bei Wiederholung derartiger Machenschaften aus den Sitzungen ausgeschlossen würden.

Auch der Rest der Vorlage findet nach langwierigen namentlichen Abstimmungen Annahme.

Nach fast vierstündigem Abstimmungskampfe kommt es zur **Schlußabstimmung.** Auch diese findet auf kommunistischen Antrag namentlich statt. Sie ergibt **die Annahme der Vorlage mit großer Mehrheit.**

Das vom Vizepräsidenten Garnich verkündete zahlenmäßige Abstimmungsergebnis ist im einzelnen nicht zu verstehen, **weil die Kommunisten einen ohrenbetäubenden Lärm veranstalten,** der noch durch Beifallskundgebungen der Rechten wegen der Annahme der Vorlage vergrößert wird. **Auch die Tribünen mischen sich jetzt ein.**

Ein Handgemenge.

Plötzlich kommt es vor dem Rednerpult zu einem **Handgemenge zwischen kommunistischen, deutschvolksparteilichen und deutschnationalen Abgeordneten. Die Abgeordneten schlagen mit Fäusten aufeinander los.**

Vizepräsident Garnich kündigt durch Verlassen seines Stuhles an, daß die Sitzung unterbrochen sei.

Sofort trat der Kommunist Pieck vor das Rednerpult und richtete an die Tribünenbesucher und an das Haus eine Ansprache, in der er von einem Schmach- und Schandvertrage sprach. Aber auch seine Ausführungen gingen in dem tosenden Lärm fast völlig verloren. Nun versuchte der Kommunist Kasper, seinem Freunde Pieck Ruhe zu verschaffen. In diesem Augenblick betrat Präsident Bartels das Präsidentengestühl und schickte einen Diener gegen den Abg. Kasper vor, um ihm die Glocke, die er ergriffen hatte, abzunehmen. Gleichzeitig schwang er die viel schwächere Ersatzglocke und verkündigte mit dem Aufgebot all seiner Stimmittel, daß **der Abgeordnete Kasper ausgeschlossen sei.**

Die Kommunisten nahmen nunmehr Front gegen den Präsidenten und drohten ihn mit Zurufen und erhobenen Fäusten. Auch **Aktenbündel flogen im Saale herum.** Man hörte nur noch, wie Präsident Bartels einige weitere Kommunisten von der Sitzung ausschloß. Dann wandte sich die Aufmerksamkeit besonders wieder den Tribünen zu, wo inzwischen **Kriminalbeamte** den Versuch unternahmen, **schreiende Tribünenbesucher hinauszuführen.** Die Besucher leisteten Widerstand und versuchten Ansprachen an das Haus zu halten, wurden aber schließlich von mehreren Beamten abgedrängt. Die kommunistische Fraktion begleitet die Räumung der Tribüne mit ohrenbetäubendem Lärm. Anschließend kam es auf den Fluren vor den Tribünen noch **zu stürmischen Auftritten zwischen den Kriminalbeamten und den aus dem Saale entfernten Tribünenbesuchern.**

Es folgen die **Abstimmungen** über die **kommunistischen Mißtrauensanträge.** In namentlicher Abstimmung wird der kommunistische Antrag, dem Staatsministerium das Vertrauen zu entziehen mit 202 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Enthalten haben sich 118 Abgeordnete Das Ergebnis der Abstimmungen wird von den Kommunisten mit dauernden Lärmrufen aufgenommen.

Nach der Feststellung des vorläufigen Ergebnisses der Schlußabstimmung über die Gesamtvorlage betreffend den Hohenzollernvergleich werden 258 Stimmen mit Ja, 37 Stimmen mit Nein abgegeben und 65 Zettel lauteten auf Stimmenthaltung.

Die Ablehnung der kommunistischen Mißtrauensanträge.

Der Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten wird mit 201 gegen 51 Stimmen bei 82 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Das Mißtrauensvotum gegen den Handelsminister wird mit 203 gegen 45 Stimmen bei 44 Enthaltungen abgelehnt.

Das gegen den Landwirtschaftsminister gerichtete Mißtrauen wird mit 213 gegen 38 Stimmen bei 40 Enthaltungen abgelehnt.

Das Mißtrauensvotum gegen den Volkswohlfahrtsminister wird mit 205 gegen 44 Stimmen bei 36 Enthaltungen abgelehnt, das gegen den Kultusminister mit 209 gegen 48 Stimmen bei 30 Stimmenthaltungen.

Das gegen den Finanzminister gerichtete Mißtrauensvotum wird mit 204 gegen 39 Stimmen bei 140 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Auch das gegen den Innenminister Grzesinski eingebrachte Mißtrauensvotum wird mit 206 gegen 114 Stimmen der Deutschnationalen, Völkischen und Kommunisten bei 35 Stimmenthaltungen der Deutschen Volkspartei abgelehnt.

Nach Erledigung kleiner Vorlagen vertagt sich um ⅛8 Uhr der Landtag auf Mittwoch, den 3. November, nachmittags 1 Uhr.

Um die Regierungserweiterung.

Erklärung der Deutschen Volkspartei.

VDZ. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im preußischen Landtag, die am Donnerstagabend und am Freitagmorgen erneut vertrauliche Sitzungen abgehalten hatte, gibt über das Ergebnis folgende offizielle Verlautbarung bekannt: „Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei sieht nach dem bisherigen Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien die Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung als abgebrochen an."

Zu der ablehnenden Stellung der preußischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hören wir von parteioffiziöser Seite:

In erster Linie ist maßgebend gewesen die Behandlung des Falles Abegg. Ein der Volkspartei befreundeter Staatssekretär wird entlassen, eine auf das schärfste bekämpfte Persönlichkeit wird ernannt, beides, während schon Verhandlungen schwebten und nachdem die Deutsche Volkspartei zu erkennen gegeben hatte, daß eine Bereinigung des Falles Abegg erforderlich erscheine und daß ihr in irgendeiner Weise erkennbar gemacht werden müsse, daß Grundlagen für eine Einigung vorhanden seien. Nach alledem erscheinen Zweifel berechtigt, ob auf der anderen Seite wirklich ein so starker Wille zu einer Einigung vorhanden ist, daß die zutagetretenden Schwierigkeiten einer Einigung überwunden werden können.

Standpunkt der Regierungsparteien.

VDZ. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) In den Kreisen der Regierungsparteien wird der Standpunkt der Deutschen Volkspartei dahin beurteilt, daß keine Tatsachen vorlägen, die zu der Annahme berechtigten, daß ein ernstlicher Wille, mit der Volkspartei zu einer Einigung zu kommen, nicht vorhanden sei. Allerdings war diese

Einigung nach Lage der Dinge, wie schon wiederholt hervorgehoben, nicht bereits jetzt zu erwarten. Vielmehr müßte erst der 3. November, wo Reichstag und Landtag wieder zusammentreten, abgewartet werden.

Besprechung des Ministerpräsidenten Braun mit dem Abg. Wiemer.

WTB. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Ministerpräsident Braun teilte am Freitag gegen 1 Uhr in einer Besprechung mit dem Abg. Dr. Wiemer das bereits bekannte Ergebnis seiner Besprechungen mit den Führern der Regierungsparteien mit. Es habe sich ergeben, daß alle Parteien grundsätzlich zu Verhandlungen bereit seien, daß aber der gegenwärtige Zeitpunkt für nicht geeignet erachtet werde, sondern erst der 3. November abzuwarten sei. Abg. Dr. Wiemer sprach sein Bedauern aus, daß diese Mitteilung nicht, wie zugesagt worden war, bereits am Donnerstag erfolgt sei. Ministerpräsident Braun erwiderte, daß er infolge Arbeitsüberlastung nicht vorher eine Mitteilung hätte machen können.

Hindenburg in Braunschweig.

wtb. **Braunschweig,** 15. Okt. (Tel.) Braunschweig begrüßte heute den Reichspräsidenten von Hindenburg, der am heutigen Tage zum offiziellen Besuch hier weilt. Die Ankunft des Zuges mit dem Reichspräsidenten im Hauptbahnhofe erfolgte heute vormittag 9½ Uhr. Der Vorsitzende des Braunschweigischen Staatsministeriums, Minister Marquardt, begrüßte den hohen Gast. Oberbürgermeister Dr. Traatmann entbot den Gruß der Stadt. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie und nach deren Vorbeimarsch nahm der Herr Reichspräsident die Meldung der in Braunschweig wohnenden inaktiven Generäle und Admiräle entgegen. Anschließend an die Front dieser Herren hatten Offiziere und Militärverbände Aufstellung genommen. Die Häuser sind mit Fahnen und Tannengrün geschmückt. Am Bahnhof war eine schlichte Ehrenpforte in den Stadtfarben rot-weiß errichtet. Am Einzugwege bildeten Vereine, Innungen und Schulen Spalier. Trotz anhaltenden Regens war ein zahlreiches Publikum erschienen, um den Reichspräsidenten auf das Herzlichste zu begrüßen.

Vom Bahnhof begab sich der Herr Reichspräsident zum Schloßhof, wo die Veteranen von 1864, 1866 und 1870-71 Aufstellung genommen hatten, und von hier nach dem Schloß, wo er Wohnung nahm. Im Laufe des Vormittags stattete der Herr Reichspräsident dem Staatsministerium im Schloß einen Besuch ab. Später fuhr der Herr Reichspräsident nach dem Rathaus, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Braunschweig eintrug; hierauf begab sich der Reichspräsident zu Fuß zum Gildehaus, wo er den Ehrentrunk der Innungen entgegennahm.

Heute nachmittag fand eine Festvorstellung im Landestheater statt, zu deren Abschluß der deutsche feierliche Marsch von Franz Mikorey, dirigiert vom Komponisten, zum Vortrag gelangte, der in das Deutschlandlied ausklang. Beim Verlassen des Theaters wurde der Reichspräsident von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Anschließend fand im Schloß ein Festabend statt, in dessen Verlauf der Vorsitzende des braunschweigischen Staatsministeriums, Minister Marquardt, und der Reichspräsident Ansprachen hielten.

Politische Umschau

Die Haltung der deutschnationalen Landtagsfraktion zu den Mißtrauensanträgen.

WTB. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Die Haltung der deutschnationalen preußischen Landtagsfraktion zu den Mißtrauensanträgen wurde von der Fraktion folgendermaßen festgelegt: Die ungeheuerlichen Beschimpfungen der Hohenzollern durch die Kommunisten im preußischen Landtag anläßlich des Vermögensausgleichs, das Inden-Schmutz-ziehen der hervorragendsten Gestalten des preußischen Königshauses, das unflätige Betragen dem Präsidenten und dem Beisitzer gegenüber hat es der deutschnationalen Fraktion nicht ermöglicht, für Anträge der Kommunisten zu stimmen, die anläßlich dieses Gesetzentwurfes eingebracht sind. Das Mißtrauen der deutschnationalen Fraktion diesem Ministerium gegenüber bleibt unverändert. Der Antrag gegen den neuen Innenminister Grzesinski hat mit der Vorlage nichts zu tun. Daher haben wir Deutschnationale für das Mißtrauen gestimmt.

Das Wahlrecht der Auslandsdeutschen.

wtb **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Von verschiedenen deutschen Kolonien im Ausland wurde neuerdings der Wunsch geäußert, das Wahlrecht zum Reichstag zu erhalten. Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, war der Vorschlag, den Auslandsdeutschen das Wahlrecht zum Reichstag zu gewähren, wiederholt schon Gegenstand ernster Erwägungen der Reichsregierung. Die Wahlgesetzvorlage vom Jahre 1920 sah eine Verwirklichung des Auslandswahlrechts vor. Der Verfassungsausschuß der Nationalversammlung hielt indessen eine Reglung der Auslandswahlen nicht für richtig. Der Gedanke, Auslandsdeutschen das Wahlrecht zum inländischen Reichsparlament einzuräumen, hat auch im neueren Verfassungsrecht anderer Kulturstaaten keinen Vorgang. Man geht u. a. insbesondere davon aus, daß durch Stimmabgabe im Ausland die notwendige Einheitlichkeit des Auslandsdeutschtums in Frage gestellt wird. Auch stehen bei der großen Zahl der über die ganze Welt verteilten Auslandsdeutschen technische Bedenken und Einwände mangelhafter Unterrichtung entgegen. In einem Referentenentwurf zum endgültigen Reichswirtschaftsrat ist vorgesehen, dem Auslandsdeutschtum eine Vertretung im Reichswirtschaftsrat einzuräumen.

Die Abrechnung von Notstandsarbeiten.

wtb **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) In einem Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt wird, wie der Amtl. Preußische Pressedienst mitteilt, darauf hingewiesen, daß ein Erwerbslosentagewerk nur dann in Anrechnung zu bringen ist, wenn an dem betreffenden Tage mindestens 7 Stunden gearbeitet wurde. Leistungen unter 7 Stunden kommen nur mit der tatsächlich geleisteten Stundenzahl in Anrechnung. In diesem Falle sind die Tagewerke in der Weise zu ermitteln, daß bei einer 7-Stundenschicht durch 7 und bei einer 8-Stundenschicht durch 8 dividiert wird. Andererseits sind Tagewerke, die über die normale achtstündige Arbeitszeit hinausgehen, nur als ein Tagewerk zu betrachten. Eine Ausnahme findet nur in denjenigen Fällen statt, in denen an einzelnen Tagen mehr als 8 Stunden gearbeitet wird, um etwaige kürzere Arbeitszeiten am Wochenende oder Wochenanfang auszugleichen.

Um die wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland.

wtb. **Paris,** 15. Okt. (Tel.) Geheimrat Bücher hat einem Redakteur des Matin eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er sich über die Bedingungen wirtschaftlicher und Handels-Abkommen aussprach. Er erklärte u. a.: Alle industriellen Gruppen ließen sich nicht durch rein privatwirtschaftliche Rücksichten leiten, sondern von den allgemeinen Interessen. Auf diese Weise würden die Mißbräuche, zu denen die rein privatwirtschaftlichen Erwägungen führten, gemildert werden. Abkommen auf lange Sicht könnten nur mit der Zustimmung der Regierungen abgeschlossen werden, aber nichts hindere die Wirtschaftskreise, schon jetzt einen intellektuellen und technischen Meinungsaustausch vorzunehmen und sich gegenseitig die Vorteile der auf diesen beiden Gebieten erzielten Fortschritte zukommen zu lassen unter der Bedingung allerdings, daß dieser Meinungsaustausch den wirtschaftlichen Interessen entspreche und nicht mehr den strengen Formalitäten unterworfen sei, wie sie durch staatliche Maßnahmen auferlegt wurden. Damit das deutsche und das französische Volk auf dem betretenen Wege weitergehen könnten, sei es unerläßlich, daß sie die Gewähr hätten, eine lange Friedensperiode vor sich zu haben, und daß sie die absolute Notwendigkeit einer Zusammenarbeit anerkennten. Die öffentliche Meinung in allen Ländern werde, wenn sie die in diesem Sinne unternommenen Bemühungen unterstütze, alles getan haben, was sie tun könne.

Geheimrat Bücher erklärte weiter: Die politischen Schwierigkeiten würden in dem Maße, in dem diese Entwicklung deutlicher werde, geringer werden. Ein beide Teile befriedigender Handelsvertrag werde in der Zukunft die deutsch-französische Wirtschaftsverständigung krönen. In dem Vertrag, der dann zu jenem Zeitpunkt abgeschlossen wird, werde man die Grundlagen für eine beide Länder befriedigende Reglung auf dem Gebiete der intellektuellen Annäherung finden.

Die Deutsche Reichsbahn

im September 1926.

wtb **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Wie die Deutsche Reichsbahngesellschaft mitteilt, hat sich der Güterverkehr im September weiter erhöht. Arbeitstäglich wurden 6652 Wagen mehr gestellt als im August; das ist eine Zunahme um etwa 4,7 Prozent. Die Wagengestellung betrug bei 26 Arbeitstagen 3 637 125 Wagen, also arbeitstäglich 139 889. Der starke Verkehr ist in erster Linie auf den bedeutenden Kohlenabsatz infolge des englischen Bergarbeiterstreiks zurückzuführen und ferner auf die Verkehrszunahme in Düngemitteln, Kartoffeln, Getreide, Zuckerrüben und Zement. Die arbeitstägliche Kohlenförderung im Ruhrgebiet war zwar mit 371 000 Tonnen um 6,3 Proz. niedriger als im Vormonat. Dementsprechend wurden von den Ruhrzechen 273 800 Tonnen weniger nach den Rhein- und Ruhrhäfen befördert als im August, jedoch war die Verfrachtung von der Ruhr nach den Nordseehäfen stärker. Der Versand ausländischer Kohle über die Strecken der Reichsbahn nach den deutschen Seehäfen war weiter lebhaft. Bemerkenswert ist die völlige Umwälzung im Verkehr mit Wiederaufbaukohle. Für Belgien hörte die Lieferung von Wiederaufbaukohle mit dem 1. September auf, jedoch gingen ungefähr die gleichen Mengen, die im August als Wiederaufbaukohle befördert wurden, im September im freien Verkehr dorthin. Der Absatz an Kartoffeln war bei der verspäteten Ernte lebhaft, ohne den Versand des Vorjahres zu erreichen. Der Verkehr von Brotgetreide und Mehl übersteigt den des Vormonats um über 24 Prozent und war höher als der Versand im Vorjahre. Der Fischverkehr war lebhaft. In Wesermünde und in Bremerhaven sind im September 207 274 Zentner frische Fische eingebracht worden gegen 163 000 Zentner im Vormonat. Der Versand von Kali ging um mehr als 22 Proz. gegenüber dem Vormonat zurück, und zwar besonders von dem Zeitpunkt an, als bekannt wurde, daß die in Aussicht gestellte Preiserhöhung nicht eintrat. Der Versand von Phosphat und Stickstoffen erhöhte sich gegen den Vormonat. Auch der Auslandsabsatz war zufriedenstellend. Die Beförderung von Zement gestaltete sich lebhaft, weil die Bautätigkeit reger war.

Im Personenverkehr machte sich ein allmähliches Nachlassen der Ferienreisenden bemerkbar. Insgesamt wurden im September 5 111 Züge gegen 5 155 im August über den Plan gefahren. Im August betrugen die Einnahmen 413 174 000 RM. (Juli 410 595 000), die Ausgaben 379 841 000 (400 951 000) RM. Die Steigerung der Einnahmen gegenüber dem Vormonat entstand besonders durch vermehrte Erntetransporte im Güterverkehr. Immerhin konnten die Einnahmezahlen des Vorjahres noch nicht erreicht werden. Die nach Deckung der Ausgabeverpflichtungen verbliebene Mehreinnahme dient, wie im Juli, zum Ausgleich in schlechteren Verkehrsmonaten entstehenden Mehrausgaben. Für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen wurde die letzte Rate des zweiten Reparationsjahres rechtzeitig gezahlt. Für die Bahnunterhaltung in der Zeit der günstigen Bauperiode werden Arbeiter eingestellt, die bei Eintritt ungünstiger Witterung wieder entlassen werden.

Verlängerung der Polizeistunde.

wtb **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Der preußische Minister des Innern erließ, wie der Amtliche Preuß. Pressedienst meldet, eine Verordnung über die Abänderung der Polizeistunde in Preußen. Danach erhält Berlin eine allgemeine Verlängerung der Polizeistunde bis 3 Uhr. In den übrigen preußischen Städten geht die neue Polizeistunde bis 1 oder 2 Uhr, je nach der Größe der Städte. In Einzelfällen kann über diese Polizeistunde noch Anhörung der Organisationen der Arbeitgeber und Angestellten hinausgegangen werden.

Aus Nah u. Fern.

Röstkaffeepreis.

wp. **Köln,** 15. Okt. (Tel.) Der Verein deutscher Kaffee-Großhändler und -Röster E. V. Köln, stellte heute für guten Röstkaffee (Konsumware) einen Verbraucherpreis von 2,80 bis 3,60 Mark und für feinere Sorten von 3,60 bis 4,80 Mark je ½ Kilo je nach Beschaffenheit fest.

Ein Fuhrwerk vom Zuge überfahren.

wtb **Duisburg,** 15. Okt. (Tel.) Am Donnerstagnachmittag gegen 5 Uhr passierte ein leichtes Gemüsefuhrwerk des Händlers Hendrix-Ruhrort den Bahnübergang Kalkweg. Der Führer des Fuhrwerks bemerkte im letzten Augenblick das Herannahen eines von Düsseldorf kommenden Personenzuges und konnte sich noch rechtzeitig durch Abspringen retten. Das Pferd wurde erfaßt und etwa 300 Meter weit mitgeschleift. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert. Im demselben Augenblick kam auch von Duisburg ein Zug. Der abgesprungene Fuhrwerkslenker blieb, da ein Ausweichen unmöglich war, zwischen den Gleisen stehen und wurde wie durch ein Wunder nicht verletzt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Schranke nicht geschlossen war. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Kindesmörder.

wp. **Heinsberg,** 15. Okt. Ein junger Mann aus dem benachbarten Dorfe Millich wurde verhaftet, weil er zugestandenermaßen das 3½jährige uneheliche Kind eines Mädchens, das er zu heiraten beabsichtigte, in die Kur geworfen und ertränkt hat.

Ein 17jähriger Muttermörder in Bingen.

pw. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Gestern abend hat in Bingen, der B. Z. am Mittag zufolge, der noch nicht 18 Jahre alte Wilhelm Konrad seine 42jährige Stiefmutter, die Ehefrau des Schiffers Konrad, erstochen. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Die Verhaftung Dr. Kaufmanns.

wp. **Berlin,** 15. Okt. (Tel.) Das Berliner Tagebl. meldet aus Dresden, daß die Verhaftung des Textilindustriellen Generalkonsuls Dr. Kaufmann wegen Konkursvergehens darauf zurückzuführen sein dürfte, daß Dr. Kaufmann unter dem Verdacht steht, Vermögensstücke, die zur Konkursmasse gehören, an Dritte übereignet zu haben.

Im Eidergebiet 16 000 Hektar überschwemmt.

wtb. **Rendsburg,** 15. Okt. (Tel.) Die durch die Sturmflut in dem besonders schwer betroffenen Gebiet der Eider in Schleswig-Holstein angerichteten Schäden lassen sich erst jetzt in ganzem Umfange übersehen. Im Kreise Rendsburg sind rund 5000 Hektar, im Kreise Norderdithmarschen rund 6000 Hektar, im ganzen Eiderzebiet schätzungsweise rund 16 000 Hektar überschwemmt. Der Eiderdeich ist von Rendsburg bis Hohn an etwa 20 Stellen durchbrochen. Drei Bruchstellen am Hofen Friedrichsgraben stehen völlig unter Wasser.

Ein Gendarmeriewachtmeister erschossen.

wtb **Memmingen,** 15. Okt. (Tel.) Als ein Gendarmeriewachtmeister heute in Herbisried einen Handwerksburschen kontrollierte, verletzte dieser durch einen Schuß den Wachtmeister tödlich. Der flüchtende Täter wurde festgenommen und in polizeiliches Gewahrsam gebracht.

Das Urteil im Breslauer Spionageprozeß.

wtb **Breslau,** 15. Okt. (Tel.) Im Spionageprozeß wurde heute nachmittag die Hauptangeklagte, die Kaufmannsfrau Gertrud Hansen, wegen versuchter Spionage in zwei Fällen zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die beiden übrigen Angeklagten, der Ehemann Hansen und der Schlosser Florian Haida, wurden freigesprochen und sofort aus der Untersuchungshaft entlassen. Der Frau Hansen wurden sechs Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Zugentgleisung bei Petersburg.

wtb. **Moskau,** 15. Okt. (Tel.) 160 Kilometer von Petersburg (Leningrad) entfernt ist ein Personenzug auf der Strecke nach Pleskau entgleist. Sechs Personen wurden getötet und fünfzehn verletzt, darunter sechs schwer.

Abflug der Los Angeles nach Detroit.

wtb. **Lakehurst** (New Jersey), 15. Okt. (Tel.) Das Lenkluftschiff der amerikanischen Marine „Los Angeles" ist heute vormittag nach Detroit abgeflogen.

Die letzten Funkmeldungen

vom 16. Oktober 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Aus der DVP.

vdz. **Berlin,** 16. Okt. (Funkspruch.) Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Freitag abend noch eine Fraktionssitzung ab, in der sie sich mit den bis zum Wiederzusammentritt des Landtages noch zu erledigenden Arbeiten beschäftigte.

Der Völkerbundrat in Berlin?

pw. **Berlin,** 16. Okt. (Funkspruch.) Zu der Blättermeldung, daß die Reichsregierung den Völkerbundrat nach Berlin einladen werde, bemerkt der Lokalanzeiger, daß formelle Einladungen des Völkerbundrates nach einem bestimmten Orte nicht üblich seien. Der Tagungsort der jeweils nächsten Sitzung des Rates werde vom Vorsitzenden der voraufgegangenen Tagung festgesetzt. Nach der alphabetischen Reihenfolge würde allerdings Deutschland den nächsten Anspruch darauf haben, daß die Märztagung des Völkerbundrates innerhalb seiner Grenzen stattfinde. Somit sei die Möglichkeit gegeben, daß der Völkerbundrat im März nach Berlin kommt.

Ein Arbeitszeit-Notgesetz?

pw. **Berlin,** 16. Okt. (Funkspruch.) Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, haben die Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen am Freitag über die Forderung eines Arbeitszeitnotgesetzes verhandelt, das als Initiativgesetz dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden soll.

Ein sozialdemokratischer Gesetzesantrag gegen die vormaligen Herrscherhäuser.

pw. **Berlin,** 16. Okt. (Funkspruch.) Wie die Voss. Ztg. hört, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion folgenden Entwurf eines „Gesetzes betreffend Aufenthalt der Mitglieder vormals landesherrlicher Familien im Reichsgebiet" eingebracht:

Mitgliedern solcher Familien, von denen ein Angehöriger bis November 1918 in einem ehemaligen deutschen Bundesstaat regiert hat, ist von der Reichsregierung das Betreten des Reichsgebietes oder der Aufenthalt darin zu untersagen oder auf bestimmte Teile oder Orte des Reiches zu beschränken, falls die Besorgnis gerechtfertigt ist, daß andernfalls das Wohl der Republik gefährdet wird. Im Falle der Zuwiderhandlung sind sie durch Beschluß der Reichsregierung, der mit Gründen zu versehen und den Betroffenen zuzustellen ist, aus dem Reichsgebiet auszuweisen.

Dem ehemaligen Kaiser und König von Preußen, Wilhelm II., wird das Betreten des Reichsgebietes und der Aufenthalt darin untersagt. Für den Fall, daß Wilhelm II. feindliche Unternehmungen gegen das Reich oder den Freistaat Preußen richtet, hat der preußische Staat das Recht, das durch den Vertrag vom 12. Oktober 1922 bzw. 6. Oktober 1926 den Mitgliedern des vormals regierenden preußischen Königshauses zuerkannte Vermögen einzuziehen.

Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Sozialdemokr. Forderungen zur Reform der Erwerbslosenfürsorge.

wp. **Berlin,** 16. Okt. (Funkspruch.) Laut Vorwärts ist von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine parlamentarische Aktion zur sofortigen Reform der Erwerbslosenfürsorge eingeleitet worden. Dem am 18. Oktober zusammentretenden sozialen Ausschuß des Reichstages wird von der sozialdemokratischen Fraktion ein Geschäftsordnungsantrag vorgelegt werden, in welchem die Einsetzung eines Unterausschusses gefordert wird zur Vorbereitung folgender Fragen: Wesentliche Erhöhung der Unterstützungssätze, Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung, Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgesteuerten, Beseitigung der Pflichtarbeit und Schutz der älteren Arbeiter und Angestellten.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	14. Okt.		15. Okt.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.711	1.715	1.708	1.712	1.73
Canada 1 Can. D.	4.199	4.209	4.196	4.206	
Japan	2.033	2.037	2.033	2.037	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.17	2.18	2.17	2.18	18.45
England	20.355	20.405	20.358	20.408	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.583	0.585	0.562	0.564	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.20	4.21	4.20	4.21	
Holland 100 Guld.	167 81	168.23	167.80	168.22	168.70
Athen 100 Drach.	5.19	5.21	5.14	5 16	81.00
Belgien 100 Fr. .	11 90	11.94	11.80	11 84	81.05
Danzig 100 Guld.	81.38	81.58	81.38	81.58	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.96	17.00	17.02	17.06	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.71	111.99	111.71	111.99	112 50
Lissabon 100 Esc	21.47	21.52	21.47	21.52	4 53
Oslo 100 Kr. . .	99.87	100.13	100.97	101 23	112.50
Paris 100 Frk. .	12.01	12.05	12.09	12.13	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.42	12.46	12.42	12.46	8 06
Schweiz 100 Frk.	81.04	81.24	81.05	81 25	81.00
Sofia. .100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05	81.00
Spanien 100 Pes.	62 52	62.68	64.56	64.72	81.00
Schweden 100 Kr.	112.16	112.44	112.14	112.42	112.50
Wien 100 Schill.	59.21	59.35	59.19	59.33	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.07

Oeffnung der französischen Archive?

wp. **Berlin,** 16. Okt. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Tägl. Rundschau aus Paris erklärte der französische Historiker Professor Aulard, die Oeffnung der französischen Archive sei nur noch eine Frage von Monaten. Briand habe vor einem Jahre die Erschließung der Archive formell versprochen. Diese Zusage werde nunmehr eingelöst, falls die Regierung die hierfür notwendigen Kredite erhält.

Eine tschechische Spinnerei durch Feuer zerstört.

pw. **Berlin,** 16. Okt. (Funkspruch.) Nach einer Blättermeldung aus Prag wurde die Baumwollspinnerei der Firma Pick in Oberleutensdorf durch einen Brand gänzlich zerstört. 4 Arbeiter wurden dabei getötet. 2000 Arbeiter sind brotlos geworden.

Das Urteil im Prozeß gegen die Mitglieder des deutschen Volksbundes.

wtb. **Kattowitz,** 16. Okt. (Funkspruch.) Nach etwa anderthalbstündiger Beratung wurde von der großen Strafkammer des Gerichts zu Kattowitz nach 11 Uhr abends das Urteil verkündet. Alle Angeklagten, mit Ausnahme von 2, die freigesprochen wurden, wurden zu Festungsstrafen von 6 Monaten bis zu 2 Jahren verurteilt. Den Angeklagten wird die Untersuchungshaft von 3 Monaten und 10 Tagen angerechnet. In der Begründung des Urteils erklärte der Vorsitzende des Gerichts, daß den Angeklagten, obwohl das Gesetz für ihre Vergehen Zuchthausstrafe vorsehe, mildernde Umstände zugebilligt worden seien, weil sie aus idealen Gründen gehandelt hätten. Die Verurteilten werden gegen das Urteil Revision einlegen.

Tagung der österreichischen Christlichsozialen.

wtb. **Wien,** 16. Okt. (Funkspruch.) Bundeskanzler Dr. Seipel hat die Gesamtparteileitung der christlichsozialen Partei Oesterreichs für den 19. Oktober zu einer Sitzung einberufen. Am selben Tage versammeln sich auch der Parteivorstand und der Abgeordnetenklub zu einer Beratung.

Unterstützung der tschechischen Regierung durch die slowakische Volkspartei.

wtb. **Prag,** 16. Okt. (Funkspruch.) Entgegen verschiedenen Blättermeldungen haben führende Politiker der slowakischen Volkspartei erklärt, daß sie nach wie vor die gegenwärtige Regierung unterstützen werden.

Die Demission des ungarischen Kabinetts nicht angenommen.

wtb. **Budapest,** 16. Okt. (Funkspruch.) Der Reichsverweser hat die Demission des Kabinetts Bethlen nicht angenommen, das Kabinett seines vollständigen Vertrauens versichert und die vakanten Ministerposten folgendermaßen besetzt: Der bisherige Handelsminister übernimmt das Innenministerium, und Szitovszky, der bisherige Präsident der Nationalversammlung, wird Handelsminister.

Die Meutereien in Holland.

wtb. **Amsterdam,** 16. Okt. (Funkspruch.) Die amtliche Untersuchung der Zwischenfälle in den Garnisonen Assen und Eede ergab, daß die Angehörigen der in Frage kommenden Truppenteile keinerlei gerechtfertigte Klagen gehabt oder geäußert hätten. Die Stimmung der Truppen sei künstlich von außen her unterminiert worden. Die Ursache der Zwischenfälle sei in planmäßiger antimilitaristischer Propaganda zu erblicken. 12 der an der Gehorsamsverweigerung in Assen beteiligten Militärpersonen haben schwere kriegsgerichtliche Strafen erhalten, während gegen einige andere noch ein Strafverfahren schwebt. In Eede befinden sich 9 Militärpersonen in Haft, die ebenfalls vor das Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Maurice Sarraut Vorsitzender der Radikalen.

wtb. **Paris,** 16. Okt. (Funkspruch.) Wie Havas aus Bordeaux meldet, hat der Senator Maurice Sarraut die Kandidatur für den Posten des Vorsitzenden der radikalen Partei (als Nachfolger für Herriot) angenommen.

Selbstmord des Marschalls Wupeifu?

wtb. **Paris,** 16. Okt. (Funkspruch.) Wie die Agentur Indopacifique aus Peking meldet, hat Marschall Wupeifu, durch den Mißerfolg seines Gegenangriffs auf die Kantonarmee entmutigt, einen Selbstmordversuch unternommen.

Auszeichnung für d'Abernon.

wtb. **London,** 16. Okt. (Funkspruch.) Der König hat den bisherigen Botschafter in Berlin, Viscount d'Abernon zum Ritter des Großkreuzes des Hosenbandordens ernannt.

Die Lage im englischen Bergarbeiterstreik.

wtb **London,** 16. Okt. (Funkspruch.) Der Vollzugsausschuß des Verbandes der Bergarbeiter hat sich in einen Zentral-Kriegsrat umgewandelt und sein Hauptquartier von London nach Midland verlegt. Cook erklärte, die Konferenz der Arbeiterpartei mit samt ihrem Vorsitzenden und dem Führer der Parlamentsopposition hätten mit den Grubenbesitzern und der Regierung gemeinsame Sache bei dem Angriff auf die Bergleute gemacht.

Ausschreitungen streikender englischer Bergarbeiter.

wtb. **London,** 16. Okt. (Funkspruch.) Mehrere hundert streikende englische Bergarbeiter überfielen die Grubenanlagen im Avontal, Grafschaft Glamorgan. Die Polizei griff ein und zerstreute die Menge. 12 Personen, darunter ein Polizeibeamter, wurden ernstlich verletzt.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 16. Oktober.

+ **Gesegnetes Alter.** In großer körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische kann am morgigen Sonntag der frühere Wirt Carl Wilkes seinen 80. Geburtstag feiern. Wir sprechen dem alten Herrn, den das Vertrauen seiner Mitbürger vor Jahren auch in das Stadtverordneten-Kollegium berief, und der als solcher an der Entwicklung von Schwerte tätigen Anteil genommen hat, unsern besten Glückwunsch aus. Möge ihm noch ein recht langer, sonniger Lebensabend beschieden sein.

+ **Auszeichnung.** Auf der Großen Ausstellung in Düsseldorf 1926 erhielten die Arbeiten der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft ein besonderes Anerkennungsdiplom für Darstellung der Turbinenanlagen in Westhofen. Die künstlerische Ausführung der Arbeiten lag in Händen des Kunstmalers Honsalek.

+ **Einen Tobsuchtsanfall** erlitt gestern morgen am Gericht der Arbeiter F. von hier, der wegen einer ganzen Anzahl von Betrügereien und schwerer Körperverletzung zu insgesamt 8 Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt war. F., der seinerzeit hier und auch in Iserlohn aus dem Gefängnis entwichen war, setzte seiner Abführung derart heftigen Widerstand entgegen, daß ein im Zuhörerraum anwesender Landjäger dem Gerichtsbeamten zu Hilfe eilen mußte und es erst vereinten Kräften gelang, den wütenden Menschen in die Zelle zu schaffen. Kaum war er dort untergebracht, als er von neuem anfing zu toben und in der Zelle alles kurz und klein zu schlagen. Hierbei schnitt er sich bei der Zertrümmerung des Fensters die Pulsader des rechten Handgelenkes durch, so daß schleunigst ein Arzt herbeigeholt werden mußte, der F. verband. Jetzt erst ergab sich der Tobsüchtige in sein Schicksal.

+ **Aus der evgl. Gemeinde.** Der morgige Sonntag ist der Jugendsonntag. In der Großen Kirche ist für die männliche Jugend, in der Kleinen Kirche für die weibliche Jugend Gottesdienst. In beiden Kirchen wirken Gesang- und Posaunenchor mit. Abends 8 Uhr ist im Gemeindehaus ein Lichtbildervortrag, wozu Junge und Alte herzlich eingeladen sind. — Im Evgl. Bund berichtet morgen abend 8.15 Uhr der Vorsitzende über die Vertretertagung des westf. Hauptvereins in Dortmund. — Der Gustav-Adolf-Frauenverein versammelt sich Dienstag abend 8 Uhr in der Jägerstraße.

+ **Jungdeutscher Orden.** Der Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Alfred Kuermann im „Westf. Hof" war sehr gut besucht. Im ersten Teil seines Vortrages führte uns der Redner an die Front, während der zweite Teil die Entstehung des Ordens, seine Arbeit und sein Wollen schilderte. Zum Schluß wies er darauf hin, daß das Zusammenarbeiten von Hunderttausenden von Männern, Jünglingen und Frauen aller Stände, aller Altersklassen und aller christlichen Konfessionen in den Jungdeutschen Einheiten in Stadt und Land den Beweis erbrachte habe, daß sich Deutsche ohne Ansehen ihrer sozialen Stellung unter Zurücksetzung ihrer materiellen Sonderinteressen zusammenfinden können zu freudiger positiver Arbeit. Redner nahm Stellung zur Verfassung, zu Schwarz-weiß-rot und Schwarz-rot-gold, zur Monarchie und Republik. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

+ **Wetteraussichten bis Sonntag.** Niederschläge nur vorübergehend nachlassend, meist neblig und trübe, Temperatur wenig geändert.

+ **Westhofen,** 16. Oktober. Berichtigung. Der in der Donnerstag-Ausgabe erfolgte Bericht über die Stadtvertretung hierselbst ist dahingehend zu berichtigen, daß die Beschwerden des Landwirts und Gemeindevertreters Sieberg wohl einer eingehenden Besprechung gewürdigt, aber dahingehend völlig geklärt wurden. Daß bei einer Stadtvertretersitzung von beiden Seiten mitunter mit scharfen Worten gekämpft wird und jede Partei ihre Interessen vertritt, ist erklärlich. Doch muß man anerkennen, daß Herr Sieberg ständig nur die Gemeinde-Interessen vertritt.

—oo—

Sport-Vorschau.

Fußball.

Auf- oder Abstieg?

Meisterschaftstreffen: Schwerter Sportvereinigung von 1906 I gegen S. V. Vorhalle 09 I morgen nachmittag 3 Uhr am Sportplatz Gymnasium.

Beim Schreiben dieser Zeilen sind die Aussichten für die Austragung obigen Spieles noch sehr gering. Seit einigen Tagen regnet es wieder unaufhörlich und allem Anschein nach wird das Treffen den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen zum Opfer fallen.

Es ist das vierte Punkttreffen, das die S. S. V. 06er morgen zum Austrag bringen. Noch vor wenigen Wochen standen sich die beiden Gegner im Freundschaftsspiele gegenüber und Vorhalle konnte knapp mit 2:1 Toren über die Grün-Weißen triumphieren.

Welchen Verlauf wird nun der morgige Kampf nehmen? Die Gäste aus Vorhalle sind längst nicht so schlecht, wie der augenblickliche Tabellenplatz anzeigt. Ihre Spiele verloren sie mit reichlich viel Pech und unterlagen am letzten Sonntag nur mit 3:2 Toren gegen den ungeschlagenen Tabellenführer „Preußen" Hagen.

Für die Hiesigen heißt es kämpfen, wenn sie sich weiterhin behaupten wollen. Die Mannschaft hat ja in den bisherigen Verbandsspielen in etwa ansprechende Leistungen gezeigt, aber — für die Zukunft wollen wir erst abwarten.

Mithin ist ein interessanter Kampf zu erwarten, der pünktlich um drei Uhr seinen Anfang nimmt.

Union mit 5 Mannschaften im Kampfe auf dem grünen Rasen.

Wenn nicht alles täuscht, dann werden die angesetzten Spiele zu Wasser werden und ein „goldener" Sonntag ist entschwunden. Da aber mit Wetterumschlag gerechnet wird, soll dem sportliebenden Publikum der sonntägliche Sportbericht nicht vorenthalten werden. So fährt Unions 1. Mannschaft zum Meisterschaftstreffen nach Geisecke um dem Sportneuling „Sp. V. Geisecke 1926" ein Treffen zu liefern. Geisecke konnte bisher besondere Ergebnisse nicht buchen, was auf den kurzen Bestand der Mannschaft zeigt. Jedoch ist Geisecke nicht zu unterschätzen. Schon mancher Verein hat einen Neuling für schwach gehalten und hat dafür nach dem Spiele die Punkte schwimmen sehen. Union muß leider mit Ersatzleuten antreten, da Vetter noch krank ist. Kohlandt, der vergangenen Sonntag wegen irriger Auffassung aussetzen mußte, wird sich morgen dafür im Felde zeigen. Das Spiel wird flott und offen sein. Bei gutem Wetter beteiligen sich die Sportfreunde an der Wanderung nach Geisecke. (Wellenband). Dortselbst werden für die Schlachtenbummler allerlei Spiele veranstaltet und ebenso erhält der 30. Mann eine besondere Kostprobe. Darum auf zum Wellenbad!

Union2 gegen Sp. Sp. Fröndenberg. Dieses Spiel kann von den Hiesigen gewonnen werden, wenn in der Mannschaft der gute Geist und das Erlernte verwändt wird. Mit Niederringung Fröndenbergs erklimmt Union 2 die Tabellen-Spitze. Abfahrt 11,30 Uhr.

Die 1. Jugend spielt gegen dieselbe von Alemannia hier und wird, wenn nicht alles täuscht mit einem Unentschieden nach Hause kommen.

Die 2. Jugendmannschaft spielt ebenfalls gegen dieselbe von Alemannia hier. Ob es zum Siege langen wird? Jugend stößt um 1,45 Uhr und 3 Uhr auf dem Sportplatz am Schützenhof an.

Um den Unionern Gelegenheit zum Turnen zu geben, sei auf folgende Turnstunden in der Turnhalle des Gymnasiums hingewiesen. Die Turnabende finden regelmäßig jede Woche statt und muß es Ehrenpflicht sein, daß jeder Sportler erscheint und seinen Körper stählt. Die Turnstunden sind folgende: Mittwoch von 8—10 Uhr, Freitags von 6—8 Uhr abends.

•

Alemannia gegen Bremke.

Wer wird die wertvollen Punkte an sich bringen?

Ein heißes Rennen wird sich morgen um 3 Uhr auf dem Sportplatze Schwerterheide abwickeln. Die Iserlohner stellen die Alemannen vor eine schwierige Aufgabe, die aber von den letzteren mit einem Siegeswillen und der Spielweise wie bisher, gelöst werden wird. Der Gast verfügt über eine äußerst körperlich starke und doch flinke Mannschaft, wogegen die jungen Blau-Gelben einen schweren Stand haben. Da der Platz bei fast jeder Witterung spielfähig ist, dürfte man auf den Ausgang dieses Treffens gespannt sein. Wollen sich die Hiesigen weiterhin in der Tabelle behaupten, so müssen sie alles daran setzen um ein beachtenswertes Resultat zu erzielen.

—oo—

Gottesdienste am Sonntag, den 17. Oktober 1926.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9 Uhr: Beichte; 9.30 Uhr: Pfr. Nell (Gottesdienst für die männliche Jugend). Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche. 8 Uhr: Pfr. Nell; 10 Uhr: Pfr. Oblig (Gottesdienst für die weibl. Jugend).
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Oblig.
Eichholz. 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemeyer.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein. 8 Uhr: Lichtbildervortrag über die Welt-Jugendkonferenz in Helsingfors im Gemeindehaus. 8.15 Uhr: Evgl. Bund im Gemeindehaus. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein in der Jägerstraße. Freitag 8.15 Uhr: Vorbereitung für den Kindergotiesdienst.

Evang. Verein junger Männer. Sonntag 2 Uhr: Jungschar. 4 Uhr: Jugendabteilung. 8 Uhr: Lichtbildervortrag über Helsingfors. Dienstag 8 Uhr: Turnen. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 8 Uhr: Posaunen-Uebungsstunde. Samstag 8.30 Uhr: Bibelbesprechung.

Vereine der Frauenhilfe. Donnerstag, 21. Okt., 7.30 Uhr: Bezirksfrauenhilfe Pfr. Nell im Gemeindehaus.

Evgl. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 6 Uhr: in der Jägerstraße Abt. 1 u. 2; Dienstag 8 Uhr: Abt. 1 im Gemeindehaus; Mittwoch 7.30 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus. — b) Schwerterheide und Villigst. Sonntag 9.30 Uhr: Treffen am Gemeindehaus zur Teilnahme am Jugendgottesdienst. — Villigst. Sonntag 3 Uhr: bei Peukmann.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Dienstag 7 Uhr: Abt. 1 Bibelbesprechung; Mittwoch 5 Uhr: Abteilg. 2; 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen Abt. 1 u. 2.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch 4.45 Uhr: Abt. 2 in der Jägerstraße; 5.15 Uhr: Abt. 1 u. 2; 6 Uhr: Abteilung 1.

Evgl. Stadtmission, Kuhstraße 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzstunde. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Abends 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch nachm. 3 Uhr: Frauen-Missionsverein; abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Samstag abd. 8 Uhr: Gem. Chor.

Deutsche Heilsarmee.

Mittwoch nachm. 5 Uhr: Kinderversammlung; abends 8 Uhr: Heilsversammlung in der Sedanschule. Jedermann ist eingeladen.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Vikar Winter). 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Mütter). 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt (Vikar Schleep). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Türkollekte für Cobbenrode und Sabbenhausen). Nachm. 4 Uhr: Festandacht.

An den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei hl. Messen: 6.30, 7.10 und 7.45 Uhr. — In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe: 6.30 Uhr.

Geisecke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt (Pfarrer Schnurbus).

Westhofen. 9 Uhr: Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus).

Holzen. Der Gottesdienst fällt aus.

Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. (Kollekte für Cobbenrode und Sabbenhausen.) Nachm. 2.30 Uhr: Rosenkranzandacht.

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Als Neuheut bringen die Lichtspiele den soeben erst fertiggestellten Film „Das Mädel auf der Schaukel" heraus. In den Hauptrollen finden wir Harry Liedtke als Gutsbesitzer und Ossi Oswalde als herrschaftlicher Diener. Beiden scheinen die Rollen geradezu auf den Leib geschrieben zu sein. Harry Liedtke, der Frauenverächter, führt auf seinem frauenlosen Gute ein zurückgezogenes Leben, bis er sich auf einer Wiener Reise regelrecht verliebt. Er bringt ein Theatermädel als seine Kousine Trude mit auf sein Gut. Die richtige Trude aber meldet sich auf eine Annonce hin als Diener, wird angenommen und erobert sich ihren Harry. Die Darstellung ist so voll köstlichen Humors und so reich an neckischen Einfällen, daß man den Film nur mit Freude ansehen kann.

Veranstaltungen

Hotel Kaiserhof. Täglich finden in den stimmungsvollen Räumen erstklassige Konzerte statt.

Hotel Jungesblut. Zum morgigen Sonntag ist eine vorzügliche Kapelle verpflichtet, die auch an den nächsten Sonntagen gastieren wird.

Café „Zum Anker". Auf allgemeinen Wunsch ist der weltbekannte Klavierhumorist Heinz May auch für die kommenden Tage verpflichtet.

Café Jöckel. Eine Damenkapelle, die augenblicklich gastiert, bringt erstklassige Musik zum Vortrag.

Geschäftliches.

Eine wichtige Fusion im Einzelhandel.

Wir entnehmen den Fachblättern, daß der Textil-Einkaufskonzern, die „Webe G. m. b. H.", liquidiert wurde, und daß die ehemaligen Mitglieder sich dem Einkaufskonzern der Kat-Textil-Aktien-Gesellschaft in Bielefeld angeschlossen haben.

Aehnlich wie bei der Industrie ist auch im Einzelhandel eine Fusionsbewegung zu beobachten, die in konsequenter Fortentwicklung nunmehr zur Vereinigung der bereits zu zahlreichen Einkaufskonzerne führt. Die Erweiterung der Kat-Textil-Aktien-Gesellschaft durch Aufnahme des Webekonzerns wurde in Erkenntnis der Notwendigkeit dieses Zusammenschlusses in die Wege geleitet und am 10. Oktober d. Js. durch eine Mitglieder-Versammlung beschlossen, so daß heute der vergrößerte Konzern etwa 50 Firmen Westdeutschlands umfaßt.

Die Kat-Textil-Aktien-Gesellschaft, die in Textilkreisen durch ihren Großeinkauf, ihre eigene Fabrikation, die wirksame Beratung und wirtschaftliche Förderung ihrer Anschlußkunden einen bedeutenden Namen hat, erfährt durch diesen Zusammenschluß eine Machtverstärkung, die auch für unsern Platz von großer Bedeutung ist. Die den Lesern unseres Blattes bereits lange Zeit als maßgebend bekannte Einzelhandelsfirma Gebr. Stein, Schwerte, ist der neuen, besonders einflußreichen Einkaufsvereinigung ebenfalls angeschlossen und hat durch Wahrung ihrer Interessen durch diese Vereinigung ganz bedeutende Vorteile beim Einkauf ihrer Ware und der Führung ihres Betriebes, so daß sie ihrerseits wieder in der Lage ist, ihren Abnehmern sowohl in Preisbildung als auch mit ihrer Auswahl große Vorteile zu gewähren.

Café „Zum Anker"
Auf allgemeinen Wunsch wurde das
Gastspiel v. Heinz May
verlängert.
Außerdem das beliebte Haustrio
Gedeck 1 Mk.: 1 Kännchen Kaffee, 1 Stück Kuchen oder Torte, 1 Likör. 3809

Hotel Sternberg
Ww. C. Jungesblut
Morgen, Sonntag, den 17.
Großes
Konzert
Nach dem Konzert:
TANZ-MUSIK

Café Astoria
Ruf 244 Hagenerstraße 14
Täglich:
Charly, Azz u. Muck
die drei weit und breit bekannten
Jazz- und Stimmungskanonen.
3810

Von der Reise zurück
Dr. Achenbach
Zahnarzt
Brückstraße 9. 3812

Von der Reise zurück!
Sanitätsrat 3811
Dr. Rusche
Facharzt f. Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten
Hagen i. W. Südstr. 9, Ecke Bahnhofstr. Tel. 1906



HAUTANA
der Büstenhalter der Dame
in unerreicht großer Auswahl
S. Käufer
Hasingstraße 17/19.

Schweinsköpfe
mit dicker, durchwachsener fleischiger Backe
9 Pfd. geräuchert . Mk. 6.10
9 „ gesalzen . „ 5.30
9 „ Schweinekleinfl. „ 3.85
30 Pfund-Bahnkübel . „ 12.30
9 Pfd. Eisbeine (Dickb.) „ 7.10
9 „ Euter-Rauchfleisch „ 5.85
Billiger Qualitäts-KÄSE
9 Pfd. gelbe Broden . Mk 4.75
9 „ rote Kugeln . „ 4.75
9 „ Tilsiter . . . „ 7.90
9 „ dänischer Edamer „ 8.—
9 „ dän. Schweizer „ 10.70
200 Stück Harzer Käse „ 4.40
9 Pfd. Pflaumen-Mus „ 4.40
ab Nortorf Nachnahme
CARL RAMM
Nortorf (Holst.) 354a.

Frische Naturbutter 1.80
geräuch. Rheinaal 2.90
westfälische Plockwurst 2.20
Feinkosthaus Hesse
3813

Steinerne Einmachtöpfe
prima glasierte, schwere Ware
p. Ltr. Inhalt Mk. 0.20
E. Homel.
3791

Wild u. Geflügel:
Milchmast-Enten, Suppenhühner, Hafermast-Gänse, Junge Tauben, Poularden, Poulets, Rebhühner, Fasanen, Waldschnepfen, Puter, Spießer- u. Rehgarnituren, Hasen, Hirsch- u. Rotwild, Wildschwein etc.
liefert prompt kurzfristig
Feinkosthaus Hesse

Spezial-Auto-Möbeltransport
Nah- und Fernfahrten bis 150 km in einem Tage inkl. Ein- und Ausladen.
Spediteur Fr. Werth
Schwerte (Ruhr). 3885

Trauerbriefe
liefert schnell u. preisw.
Carl Braus, Schwerte.

Wohnhaus-Verkauf
Krankheitshalber verkaufe ich billig meine in Schwerte a. d. Ruhr, Schützenstr. 65 gelegene Besitzung.
Bestehend a. Wohnhaus, Stallung, 1½ Morgen Gartenland, eignet sich für Bauplätze, Obstbäume. Eine 3 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör wird beim Verkauf frei. 3799
Näheres nur Dortmund Neuer Graben 12, parterre.

Anfertigen von Puppen-Perücken und für Reparaturen empfiehlt sich Willy Grischy Bahnhofstraße 8. 3754

3 bis 4 Maurer sofort gesucht.
Freie Eisenbahnfahrt
Gustav Voß
Baugeschäft
in Dellwig bei Langschede. 3807

Tüchtiger Dachdecker gesucht
Otto Krause, Iserlohn Luisenstraße 7, Tel. 1311 3791

Erfahrenes 3756 Mädchen
das zu Hause schlafen kann, sucht sofort Frau Studienrat Dr. Hiddemann, Schwerte
Schriftl. Meldungen unter Nr. 3756 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für Bubikopf. Bei Tanz und Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von Mk. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Nachahmung weise zurück

Tafeläpfel
wie: Goldparmänen, graue Reinetten, gestr. Kardinal, Boskoop etc., alles haltbare Lagerware zu billigsten Preisen.
Besichtigung am Lager Sennigsweg 18 erbeten. Bestellungen in den gewünschten Sorten werden prompt, frei Haus ausgeführt.
Billige Kochäpfel!
Gelbfl. Speisekartoffeln
frei Haus zu mäßigen Preisen.
Kappus zum Einschaben, feste Ware, Ztr. 1.50 Mk., frei Haus. 3814
2 scharfe Kappusschaben vorrätig, Std. 40 Pfg.
Fritz Althoff
SCHWERTE
Tel. 395 Bahnhofstraße 22 Tel. 395

Preiswertes Angebot in Konfektion u. Putz

Eine günstige Gelegenheit Qualitätswaren zu äußerst vorteilhaften Preisen zu kaufen. :: :: Überzeugen Sie sich durch einen Versuch!

Herren- und Knaben-Konfektion

Herren-Anzüge, aus pr. Buxkin u. Noppenstoffen, Ia. Verarb. 24.— **15.-**

Herren-Anzüge, aus dunkel gemust. Stoffen, in erstkl. Verarbt. 45.— **33.-**

Herren-Anzüge, aus pr. Kammgarnstoffen, Ia. Verarbeitung 65.— **55.-**

Herren-Mäntel, aus pr. Gummi- u. Lodenstoffen 18.75 **13.50**

Herren-Mäntel, aus pr. Flauschstoffen, mod. 2reihg. Form. 35.— **28.-**

Herren-Mäntel, aus Ia. Qualitätsstoffen . 65.— **48.-**

Knaben-Anzüge, aus strapazierfh. Noppen- u. Buxkinstoffen . 4.50 **2.50**

Knaben-Anzüge, aus reinwoll. Buxkin- u. Cheviotstoffen . . 7.90 **5.50**

Knaben-Mäntel, in neuest. Formen u. schönen Farben . 5.50 **3.95**

Knaben-Mäntel, aus pr. Flauschstoffen . . 11.50 **6.50**

Damen

Mäntel

Flausch-Mantel, die mod. jugendl. Blusenform . **10.50**

Velour-Mantel, m. Pelzbesatz, hübsche Form, m. seitl. Faltengarnt. **19.50**

Velour de laine-Mantel, r. Wolle, in d. neuest. Modefarb., pr. Qual. **29.50**

Eskimo-Mantel, gute Qual., mit Pelzkragen u. seitl. Falten . . **35.00**

Velour de laine-Mantel, mit groß. Biberettekrag. u. seitl. Biesengarn. **47.00**

Kleider

Reinwoll. Popeline-Kleid, mit bunt. Tresse garniert . . . **12.50**

Modern. Rips-Kleid, jugendl. Form mit farb. Kragen u. Stulpen . . **14.50**

Elegant. Popeline-Kleid, mit Plisséerock u. lang. Arm . . **19.50**

Apartes Samt-Kleid, aus gut. Cöper-Velvet, Ia. Ware **21.50**

Reinwoll. Rips-Popeline-Kleid, m. hübsch. Borde u. weit. Faltenr. **26.00**

Kinder-Konfektion

Kinder-Kleider

Entzückend. Kinderkleid, aus reinw. Foulé, hübsche Machart Gr. 50 **4.-**

Apartes Kinderkleid, aus zweifarb. Stoff, mit Plisséröckchen Gr. 60 **6.50**

Hübsches Kinderkleid, aus reinwoll. Popeline, mit farbig. Garnitur, Ia. Qualität . . . . Gr. 85 **9.50**

Kinder-Mäntel

Modern. Kinder-Mantel, aus Mouliné-Flausch m. Krimmerbes. Gr. 80 **7.50**

Hübscher Kinder-Mantel, aus best. Tuch, m. seitl. Knopfgarnt. Gr. 60 **10.50**

Apart. Kinder-Mantel, aus prima Flausch, m. Plüschkragen, beste Verarbeitung . . . . Gr. 70 **11.25**

Putz

Backfisch-Hut, Silkina, angenehme Form . . **4.25**

Jugendlicher Hut, Silkina, m. fesch. Bandgarnitur **4.90**

Fescher Silkina-Hut, moderne Form u. Farben . . . **7.50**

Hut, Glockenform, sehr kleidsam, mit Bandgarnitur **8.50**

Hut, Frauenform, Silkina, braun, mit Seidenfutter **5.50**

Plüsch-Hut, Frauenform, schwarz **6.95**

Hut, Silkina, mittelgr. Form, m. Bandgarnitur in versch. Farben **9.25**

Hut, Silkina, mittelgr. Form m. gezogen. Kopf u. Ziernadel . . **9.75**

Filz-Hut, fesche Form, m. farbig. Einsatz u. Bandgarnitur . . . **7.95**

Filz-Hut, mittelgroße angenehme Form, braun **8.25**

ROSENBERG

Markt 7-8

APLERBECK

KARSTADT-KONZERN

Markt 7-8



RENNEN

SONNTAG, DEN 17. U. MITTWOCH, DEN 20. OKT. NACHM. 2½ UHR.

DORTMUND

Sonnabend, 16. Oktober:

7.30 Uhr

steigt das größte Boxsport-Ereignis:

Die Meisterschaft

3800

Breitensträter-Haymann

in der Westfalenhalle

Wollen Sie elegant gekleidet gehen?

Ia. Maßgeschäft liefert an Herren jeden Standes **Maß-Anzüge** u. **Winter-Paletots** geg. mehrmonatl. Ziel. — Große Winterkollektion. — Auf Wunsch Vertreter-Besuch. Anfr. an d. Exped. ds. Ztg. unt. Nr. 3675.

Lest Bücher: Wissen ist Macht!

Photohaus C. Münkel

Bahnhofstraße 26.

Spezialgeschäft

für Photographie

Größte Auswahl in

Photo-Apparaten

und **Zubehör.**

Ausführung sämtl. Arbeiten für Amateure in nur bester Ausführung. 2780

Konzert-Probst

Am Dienstag, den 19. Okt. abds. 8 Uhr, findet im Evgl. Gemeindehaus ein **Konzert** d. erblindeten Violinkünstlers **Gust. Probst** und der Konzertsängerin **Ellen Probst** statt.

Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

3789

Restaurant „Zur Helle"

Inh.: Aug. Rettstadt

Fernruf 468 Ostenstr. Nr. 26 Fernruf 468

Jeden Samstag u. Sonntag 3016

Stimmungs-Musik

Eintritt frei.

Restaurant Schulte-Wandhofen

Jeden Sonntag 3808

Stimmungs-Musik

Eintritt frei Jazz-Kapelle Eintritt frei

Die am 1. Januar 1927 bezugsfertig werdende

WOHNUNG

in der 1. Etage des Neubaues Ortskrankenkasse **soll vermietet werden.** Die Wohnung besteht aus 4 Zimmern, Küche, Baderaum mit Zentralheizung. Alles Nähere ist auf dem Büro der Krankenkasse zu erfahren. 3897

Der Vorstand der allgem. Ortskrankenkasse Schwerte. Stelbrink.

Theater-Abend

der

Theatergesellschaft „Minerva"

Am Sonntag, den 17. Okt. **„Im Reiche des Wassers"** Zur Aufführung gelangt:

Grafensohn u. Bürgermädel

Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen v. **C. Sieber,** unter der Benutzung der schönsten, deutschen Volkslieder

Nach dem Theater TANZ

Kassenöffnung 5 Uhr **Anfang 6 Uhr**

Karten im Vorverkauf 50 ₰, an d. Kasse 75 ₰, **Vorverkaufskarten** sind zu haben im Vereinslokal Alex Wächter, „Im Reiche d. Wassers" und bei den Mitgliedern

Sonntag morgen 10½ Uhr:

GENERALPROBE

für Kinder Eintritt 10 ₰

Zu zahlreichem Besuch ladet herzlichst ein: **Der Vorstand.**

3796



In der Waschküche

entscheidet sich das Schicksal Ihrer Wäsche, und Sie selbst haben es in der Hand. Benutzen Sie daher zum Waschen nichts anderes als **Dr. Thompson's Seifenpulver** und **Selfix** (beides zusammen 45 ₰) Sie haben dann die Gewißheit, daß Ihre Wäsche geschont und nicht angegriffen wird.

Die letzte Woche.

Den Kritikern unseres heutigen Parlamentarismus haben die preußischen Kommunisten durch die unwürdigen Szenen, die sie im Landtag verursacht haben, wieder neues Material für ihre Kritik geliefert. Der Parlamentarismus setzt ein gewisses Maß von persönlichem Verantwortungs- und Anstandsgefühl der Volksvertreter voraus, und dazu gehört auch die Unterordnung unter den Willen der Mehrheit. Denn auf dem Mehrheitsprinzip ist jeder Parlamentarismus aufgebaut, und ein Parlament untergräbt seine eigenen Grundlagen, wenn es den Mehrheitswillen nicht zur Geltung kommen läßt. Unerträglich wird es aber, wenn eine kleine Gruppe glaubt, den Kampf gegen die Mehrheit anstatt mit geschleudertenWassergläsern, Tintenfässern und Schubkästen führen zu können. Das ist nicht mehr ein Kampf gegen die Andersgesinnten, sondern schlechthin ein Kampf gegen den Parlamentarismus überhaupt, und jedes Parlament muß sich schon aus Selbsterhaltungstrieb gegen solchen Terror zur Wehr setzen.

*

Es war nur eine kurze Vertagung des Preußisch. Landtages, die sich nur mit einigen besonders dringlichen Angelegenheiten zu beschäftigen hatte. Im Mittelpunkte der Verhandlungen stand der Vergleich mit den Hohenzollern, der den Anlaß zu den kommunistischen Radauszenen bot. Von den sonstigen, meist kleineren Vorlagen beansprucht das Gesetz über die Trennung Ober- und Niederschlesiens besonderes Interesse. Nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen konnte die Vorlage jetzt verabschiedet werden. Die Vorlage über die einheitliche Stimmabgabe der preußischen Stimmen im Reichsrat scheiterte dagegen auch diesmal an der Obstruktion der äußersten Rechten und des Zentrums.

*

Mit dem Zusammentritt des Landtags sind auch die seit einiger Zeit rein privat geführten Besprechungen über eine Regierungserweiterung in Preußen in ein neues Stadium getreten. Zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei haben in den letzten Tagen zumindest offiziöse Verhandlungen stattgefunden, und am Donnerstag hatte der Ministerpräsident Braun auch eine Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien über diese Frage. Man hat indessen bisher den Eindruck gewonnen, als ob die Sozialdemokraten die ganze Angelegenheit bis zum Zusammentritt des Reichstags, d. h. bis Anfang November verschleppen wollen, um dann zugleich mit der preußischen Regierungsfrage auch die Koalitionsfrage im Reich zur Entscheidung zu bringen. Da sich in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bisher noch ein erheblicher Widerstand gegen einen Eintritt in die Reichsregierung geltend machte, wird aber auch diese Frage nicht so schnell zu lösen sein. Immerhin ist durch die Erledigung der Hohenzollernfrage eine gewisse Erleichterung der Lage eingetreten. Ein Stein des Anstoßes ist damit aus dem Wege geräumt worden. Es bleibt aber immer noch die schwierige Erwerbslosenfrage übrig.

*

Der Eintritt von zwei deutschen Ministern in das neue tschechische Kabinett Svehla wird allgemein als ein Wendepunkt in der Geschichte der Tschechoslowakei bezeichnet. Zum ersten Male ist die deutsche Minderheit in der Regierung vertreten, und man will daraus den Schluß ziehen, daß sich nunmehr der tschechoslowakische Staatsgedanke durchgesetzt habe. Es fehlt aber in den Reihen der tschechoslowakischen Deutschen nicht an Stimmen, die sich recht skeptisch zu diesem Versuch äußern. Tatsächlich ist den deutschen Ministern bei ihrem Eintritt in die Regierung keinerlei Gewähr dafür gegeben worden, daß nunmehr mindestens in der Innenpolitik ein weniger deutschfeindlicher Kurs eingeschlagen wird. Von einer Aenderung der vollständig französisch orientierten Außenpolitik dürfte um so weniger die Rede sein, als Dr. Benesch Außenminister geblieben ist.

In Kattowitz hat jetzt der zweite Volksbundprozeß begonnen. Der Prozeß richtet sich gegen elf Mitglieder des Deutschen Volksbundes, die beschuldigt werden, zugunsten Deutschlands wirtschaftliche und politische Spionage getrieben zu haben. Die Anklage stützt sich zum größten Teil auf Photographien von Dokumenten, die im deutschen Generalkonsulat gefunden wurden. Sämtliche Angeklagten bekannten sich zu den in der Anklageschrift erhobenen Vorwürfen, erklärten jedoch, daß sie nicht gewußt und nicht beabsichtigt hätten irgendwie die Interessen des polnischen Staates zu schädigen. Hauptsächlich handelt es sich um Auskünfte, die die Angeklagten dem deutschen Generalkonsulat in Kattowitz auf Anfragen über die Gesinnung polnischer Staatsangehöriger erteilt haben. Die Zeugenvernehmung brachte bis jetzt nichts Wesentliches. Man wird dem Ausgang des Prozesses mit Spannung entgegensehen dürfen.

Helgoland von neuem gefährdet.



Die Folge der gewaltigen Sturmkatastrophen.

Der schwere Nordwest-Sturm, der in den letzten Tagen die Nordseeküste heimsuchte, hat vor allem in Helgoland große Verwüstungen angerichtet. Der Vorstrand wurde überschwemmt, die Badekabinen und ein Teil der Häuser fortgerissen, vor allem aber wurde das Bollwerk schwer beschädigt, teilweise vernichtet, so daß von neuem eine Gefährdung der Insel durch die Spülkraft des Meeres eingetreten ist. — Unser Bild zeigt die zum Teil vernichtetn Schutzdämme an der Steilküste Helgolands.

—oo—

Aus den Provinzen.

Vandalen.

Iserlohn, 16. Okt. Vandalen haben sich zu ihrem Schauplatz anscheinend die Gegend am Callerweg, unterhalb der Taubenstraße ausgesucht. Schon oft sind Beschwerden der verschiedenen Anwohner eingelaufen über die nächtlichen Ruhestörungen. In der vorletzten Nacht haben die Vandalen einem Anwohner die Gartentür gestohlen (eine grüngestrichene Tür) und einem Pächter das Tor in den eisernen Angeln abgebrochen und das Tor weit in den Garten geschleudert. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Polizei dieser Gegend, die ohnehin nur spärlich beleuchtet ist, etwas mehr Aufmerksamkeit schenken würde, damit endlich den rohen Burschen die Lust zu derartigen Pöbeleien ausgetrieben wird. Etwaige Beobachtungen wolle man der Kriminalpolizei mitteilen, da Anzeige wegen Diebstahl erstattet worden ist.

Unfall.

Letmathe, 16. Okt. Hier geriet ein schwerer Möbelwagen der Firma H. von hier auf der abschüssigen Mühlenstraße plötzlich ins Rollen und fuhr mit großer Gewalt gegen einen eisernen Lichtmast, der in seinem Fundament nachgebend, sich auf das Dach eines Hauses der Grabenstraße legte. Der Lichtmast brachte den Wagen zum Stehen. Das Unglück wär gar nicht auszumalen gewesen, wenn dieser Mast an der betreffenden Stelle nicht gestanden hätte, da der Wagen gegen die Vorderfront des durch den Lichtmast nur leichtbeschädigten Hauses gefahren wäre.

Mangelhafte Bahnhofsanlage.

Kierspe, 15. Okt. Seit 1913 befindet sich auf dem Bahnhof Kierspe eine Unterführung, die sicherlich von allen Beteiligten mit Freuden begrüßt worden ist. Es fehlt aber immer noch auf dem Bahnsteig selbst eine Ueberdachung, die bei Regenwetter, und das ist in hiesiger Gegend leider vorherrschend, sehr entbehrt wird.

Die Ruhr wird verbrettert.

Witten, 16. Okt. Um die jedes Jahr eintretende Ueberschwemmung des Gebietes der Flußbadeanstalt bis zu dem Hause Mellmann zu verhindern, ist man jetzt dazu übergegangen, einen Deich dort anzulegen. Vorerst hat man das angrenzende Grundstück in einer Länge von etwa 100 Metern und einer Breite von etwa 6 Metern ausgeschachtet. Diese Verbreiterung des Flußbettes würde eine etwaige Hochwassergefahr bedeutend einschränken. Trotzdem ist das zurückgesetzte Flußufer an der Stelle um etwa 5 Meter angeschüttet und mit Bruchsteinen bedeckt worden. Es wäre wünschenswert, wenn ein solcher Damm auch an anderen bedrohten Stellen des Flusses angebracht würde. Die ausgeschachteten Lehmmassen werden für die Anschüttung der Verbandsstraße verwendet.

Ein Messerschlucker.

Duisburg, 16. Okt. Ein Lehrhauer aus Meiderich wurde vom Duisburger Schöffengericht zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte hat im Gefängnis ein Messer verschluckt, um dem Gerichtskrankenhaus zugeführt werden zu können. Er mußte sich dort einer lebensgefährlichen Operation unterziehen. Das Messer konnte wieder aus dem Magen entfernt werden.

Der Herr über den Stahl.



Präsident Mayrisch in Berlin.

Der neugewählte Leiter des internationalen Großstahlkartells, Präsident Mayrisch, ist in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Adlon Wohnung genommen. — Unser Bild zeigt den Präsidenten vor dem Hotel Adlon, Unter den Linden.

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

1. Kapitel.

Als Thomas Hüglin eines Morgens erwachte, brauten um ihn die feuchten Morgennebel. In dichten, breiten Schwaden lagen sie, alles Sein noch in unbestimmbare Schatten hüllend, auf den taufeuchten Wiesen, den leise wogenden Feldern, den noch vom Schweigen der Nacht umfangenen Wäldern.

Verschlafen rieb sich Thomas Hüglin die Augen, tastend fuhren die Hände über die vom Nachttau klatschfeuchte Decke, und erst ganz allmählich kam ihm mit den erwachenden Lebensgeistern auch das Bewußtsein der heiklen Lage zurück, in welcher er sich zur Zeit befand. Gemütlich rückte er den Kopf auf dem als Kissen dienenden Rucksack zurecht, verkroch sich bis zum Halse in die wärmende Decke und begann zu überlegen.

Und ungedenk der seltsamen Windungen, die sein Lebensweg in den verflossenen fünf Jahren gemacht hatte, flog ein humorvolles Lächeln über sein hübsches Mannesgesicht, die schwarzen Augen blickten erwartend in den nebelhangenden Himmel, wo in ungewissen Konturen die alten Baumwipfel über ihm in verschlafenen Raunen hin- und herwiegten. Ob da jetzt wohl für ihn ein Glück, so ein recht märchenhaftes, herniederfallen würde? Es schien nicht so. Na, und eigentlich wunderte ihn das gar nicht, im Grunde genommen war er es ja auch wirklich nicht gewohnt, vom Dasein verwöhnt zu werden.

Wenn er so nachdachte, mit welchen weltstürmenden Hoffnungen er vor fünf Jahren nach Amerika gegangen war, eingewiegt in den Traum, dem Absolventen einer deutschen technischen Hochschule müßten dort alle Türen offen stehen, und wie dann die große, bittere Enttäuschung gekommen war, dann mußte er hell auflachen. So ein richtiges Greenhorn war er damals gewesen. Und als solches hatte er denn auch wirklich als Zeitungsjunge anfangen müssen.

Gemächlich ging er die ganze Stufenleiter sozialer Stellungen durch, die er da drüben durchgemacht hatte. Also zuerst Zeitungsjunge. Dann Maschinenwärter in der großen Druckerei, dann Heizer in einer Maschinenfabrik.

Nun kam aber der Wendepunkt in seinem Dasein. Er machte eine Erfindung, etwas ganz epochemachendes, was die Fabrikation wesentlich vereinfachte und verbilligte. Er, ein Mann, in solcher Stellung, in solcher Lage! Natürlich, die Yankees waren ihm auch mal über. Die Fabrik kaufte seine Erfindung für 'nen Apfel und 'n Ei, heimste den ganzen kolossalen, stetig wachsenden Profit ein, indem sie die Sache als Fabrikationsgeheimnis behandelte, und bot ihm als Entschädigung eine leitende Stellung in ihrem Betriebe.

Mit einem Schlage war er oben gewesen; der ehemalige Zeitungsjunge hatte jetzt ein eigenes Automobil, bekam ein Ministergehalt und begann auch, noble Passionen zu pflegen. Seine Unternehmungslust wuchs, allerhand Pläne hatte er, das Geschäft wuchs und blühte, Verbesserungen jagten Verbesserungen, alle dienten immer nur seiner Fabrik, nicht nur der Allgemeinheit.

Und dann kam jene unheilvolle Katastrophe, jenes Unglück, durch das das Kesselhaus in die Luft gesprengt wurde, bei dem Menschenleben zum Opfer fielen. Wie ein Wunder war es, daß er selbst mit heilem Leibe davonkam. Aber nun mischte sich die Konkurrenz ein, die Regierung faßte dahinter, die Fabrik, bedacht auf ihren Ruf, ließ ihn im Stich, machte ihn, nur ihn allein verantwortlich. Er habe alle Sicherheitsmaßregeln außer acht gelassen, sagte man. Das Gericht sprach. Und er wurde erdrückt, vernichtet.

Was nützte es, daß er den Juristen seine Erfindung klarlegte, daß er alles tat, sich zu entlasten? Sein Gesicht verdüsterte sich, wenn er an die beiden verlorenen Jahre im Gefängnis dachte. Armselig ist doch das Leben so eines Sträflings.

Und als er endlich frei wurde, da war es mit seiner Stellung in der Fabrik vorbei. Kaltes Achselzucken, kalte Wortklaubereien. Warum hatte er damals in der Gerichtsverhandlung so unbegründet das Fabrikationsgeheimnis preisgegeben? So, seine Erfindungen waren das gewesen? Und wer hatte sie aufgekauft? Schweigegeld dafür bezahlt? Die Konkurrenz hatte offene Ohren gehabt damals, die hatte gelernt, die stand jetzt auf derselben Höhe. Und wer hatte die Schuld? Da ging er zur Konkurrenz. Aber kaltes Achselzucken, kalte Worte auch hier. Niemand nahm einen Menschen, der nicht schweigen konnte. Ueble Erfahrungen anderer machen vorsichtig.

Da zog er als Tramp durchs Land. Heute hier, morgen dort. Und die Nächte an irgend einer Bahnböschung, irgendwo draußen im Freien. Und ein halbes Jahr lang kein richtiges Bett. Das geordnete Leben und das Leben des Paria in den Städten, das er aus der ersten Zeit her so gut kannte, mit seinen ungesunden, dumpfen Schlafhöhlen, seinen von Verrat und Laster beschmutzten Tagen und Nächten war ihm tief verhaßt. Tage der tiefsten Knechtschaft im „Lande der Freiheit", nicht noch einmal wollte er sie erleben. Sein ganzes zivilisiertes Empfinden lehnte sich dagegen auf. Lieber, tausendmal lieber ein freier, armer Teufel im Freien.

Nun kamen die Tage in Wildwest. Aber das Leben als Tabakarbeiter auf einer der großen Farmen war schließlich noch armseliger. Und dann, endlich, fand sich Gelegenheit als Schiffsheizer nach Australien. Mit Schaudern dachte er an die Qualen der Ueberfahrt. Nie in seinem Leben würde er die vergessen.

Und nun das Jahr als Pferdejunge auf der Cattle-Station. Eigentlich noch das romantischste Stückchen seines Lebens. Hui! Wie das ging! Ueber den Hals des Gaules gebeugt, wie der Sturmwind über die weite, endlos sich dehnende Rasenfläche. Wieder huschte ein sinnend Lächeln über sein braunes Gesicht. Die Lippen öffnen sich leicht, kräuseln sich, summen:

„Alles Glück dieser Erde
Liegt auf dem Rücken der Pferde!"

Die alte Weisheit der arabischen Dichtung hat er am eigenen Leibe erfahren.

Bis dann das Heimweh kam, dieses Ermüden in der Fremde, dieses Sehnen nach deutscher Sonne, deutschem Quellengerieſel, deutschem Wipfelrauschen der deutschen Eiche. So'n Unsinn!

Und nun liegt er hier am Waldesrand, ein Mensch ohne Heim, ohne Bett, nur ein paar lumpige Mark in der Tasche, ohne ein Wohin? Aber alte Lieder fallen ihm ein, lustige Studentenlieder, wenn der blanke Schläger auf das Tischbrett saust und die hohen Gläser auf den Untersätzen klappern.

Was die Welt auch morgen bringt,
Ob sie mir Sorgen bringt,
Leid oder Freud',
Komme, was kommen mag,
Sonnenschein, Wetterschlag,
Morgen ist auch ein Tag,
Heute ich heut'.

Wie gut das paßte in den leichten Gedankengang eines flotten Burschenschafters, und wie wenig das hineinwollte in das Leben eines deutschen Philisters. Thomas Hüglin lacht belustigt auf ob dieses inneren Widerspruchs des Lebens.

(Fortsetzung folgt).

Der Illustrator unserer Klassiker

Zu Chodowieckis 200. Geburtstag am 16. Oktober.

Unsere Zeit, die die hervorragende Illustrationskunst Slevogts und anderer ihr Eigen nennen darf, hat alle Ursache, des Künstlers zu gedenken, der eigentlich der erste deutsche Illustrator großen Stils war: Daniel Chodowieckis, geboren am 16. Oktober 1726. Spät und auf Umwegen über den kaufmännischen Beruf kam er zur Kunst. Als er 1801 starb, hatte er es bis zum Berliner Akademiedirektor gebracht, also bis zum höchsten damals wohl für einen Künstler erlangbaren Posten. Mag das seinen Grund auch in der Armut jener Zeit an überragenden Kräften haben, so darf dennoch Chodowieckis Lebenswerk nicht unterschätzt werden. Gegenüber den französischen der gleichen Periode sind seine kleinformatigen Kupferstiche und Radierungen freilich inhaltlich oft etwas hausbacken und auch, was das Künstlerische anbelangt, nüchtern und trocken. Aber es ist wohl überhaupt ein Unrecht, hier Vergleiche anzustellen. Frankreich stand damals auf der Höhe politischer Macht, und der Luxus, den es sich leistete, förderte immerhin auch die Künste. Qualitativ mit Watteau, Boucher, Fragonard, St. Aubin und anderen konkurrieren zu wollen, kam für einen deutschen Künstler nach Lage der Dinge gar nicht in Frage. Und es war für Chodowieckis Kunst nur von Vorteil, daß er, statt bequemen Nachahmens der Ausländer, den beschwerlicheren Weg des Neuaufbaues wählte: Lassen seine Blätter — die Gemälde können wir beiseite lassen — die leichte Hand der Franzosen, ihre Phantasie und graziöse Meisterung auch prosaischer Themen vermissen, so verzichten sie doch auch auf jene auftrumpfende Frivolität, die im Frankreich der Ludwige schon deutlich den unaufhaltsamen Verfall erkennen lassen. In diesem Punkt gilt für Chodowiecki ganz das Gegenteil: die Erstarkung jenes Vaterlandes unter Friedrich dem Großen, die sich ankündigende Blütezeit der deutschen Literatur sind von allenthalben erkennbarem, sicher entscheidendem Einfluß auf sein Schaffen gewesen. Die vielgekauften Bilder des Preußenkönigs und seiner Soldaten, die er schuf, mögen damals hauptsächlich des Gegenstandes wegen populär gewesen sein. Aber seine Illustrationen zu Gellert, Voß usw., zu Lessings „Minna von Barnhelm", wie Goethes „Werther" und „Hermann und Dorothea" sind lange Zeit nicht minder tiefinnerstes Gemeingut gewesen als die Dichtungen selbst. Diese Bewertung durch die Zeitgenossen sollten besonders diejenigen sich vor Augen halten, die — von heutigen Maßstäben nicht loskommend — nichts mit Chodowiecki anzufangen wissen und darauf ihr schnellfertiges Urteil gründen.

Chodowiecki hatte eine große Familie zu ernähren. Deshalb hat er vielleicht mehr gearbeitet, als nur — künstlerischer Drang ihn bei günstigerer Lebenslage hätte schaffen lassen. Und darin mag auch die oft eintönige Gleichförmigkeit seiner Bilderreihen begründet sein. Für sich allein betrachtet aber, ist jedes der kleinen Blättchen (die oft aufeinander rasch folgende Szenen in enger Anlehnung an den Buchtext wiedergeben) ein liebenswertes Stück zwar noch nicht ganz ausgereifter, aber aufstrebender deutscher künstlerischer Kultur.

—oo—

Wanderameisen in Amerika.

Von Johanna Gallinat.

Während meines Aufenthaltes in Süd-Amerika hatte ich öfter Gelegenheit, das Leben und Treiben der Ameisen, besonders der Wander-Ameisen, zu beobachten. In den Tropennächten, die von einem geheimnisvollen Zauber umwoben sind, kann man manches Interessante im Leben der Tiere schauen. Eines Nachts sah ich auf der Straße unweit meines Hauses einen breiten schwarzen Streifen, den ich beim Hinaustreten als einen Zug Wander-Ameisen erkannte. In langen, geordneten Zügen zogen sie heran und wandten sich dem Hafen zu. Sie hatten sich einen Getreidespeicher ausgesucht, dem ihr nächtlicher Besuch galt. Zu Hunderttausenden, in Gruppen eingeteilt und von einem Anführer geführt, zogen sie nach dem Speicher. An beiden Seiten liefen einzelne Ameisen, die sogenannten Capitaze (Aufseher), um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Ich war noch in Betrachtung dieses wohlgeordneten Zuges versunken, als ungefähr 20 Meter entfernt die ersten ausziehenden Ameisen zurückkehrten, jede bewaffnet mit einem Weizenkorn. Genau in derselben Ordnung zogen sie in langen Reihen quer über die Straße nach einem freien Platz, der mit mannshohem Unkraut bewachsen war. Ob sich hier ihr Wohnungsbau befand, oder ob es nur ein Unterschlupf war, um in der nächsten Nacht weiter zu wandern, entzieht sich meiner Kenntnis.

Ein anderes Beispiel: Im Garten hatten wir einen 3 Meter hohen Mimosenbaum. Diesen hatten Ameisen in einer Nacht sämtlicher Blättchen beraubt. Wie die richtigen Holzfäller gingen sie hier vor. Ein Teil war zum Sägen abkommandiert, ein anderer Teil mußte die abgesägten Blättchen wegtragen. Von Zeit zu Zeit kamen Ameisen als Essenträger; eine kurze Rast wurde gehalten und dann die Arbeit von neuem wieder aufgenommen. Alles vollzog sich in der musterhaftesten Ordnung, immer vom Aufseher begleitet.

Die schönsten Rosensträucher machten sie in einer Nacht kahl; strich man die Stämmchen mit Leim, so legten sie Halme darauf und gingen dann an denselben hinauf. Sogar ins Haus sind sie in einer Nacht eingedrungen, um der Vorratskammer einen „Besuch" abzustatten. In großen Zügen kamen sie von der Veranda unter den Türen durch, doch wurde es sofort bemerkt. 60 Liter Petroleum reichten kaum aus, um die Ameisen, die schon ins Haus gedrungen waren, zu vernichten. Von dieser Zeit ab haben wir Ameisen in solchen großen Mengen nicht mehr gesehen; dieser Zug mußte wohl weitergewandert sein.

—oo—

Die Verbrecherwelle in Amerika.

Von K. L. Burger.

Ein namhafter New-Yorker Richter hat vor kurzem den folgenden bezeichnenden Ausspruch über sein Heimatland getan: „Amerika wird beschuldigt, das gesetzloseste Land der Welt zu sein, und die Vereinigten Staaten müssen sich dieser Anklage schuldig bekennen." Dieses freimütige Urteil eines Amerikaners ist gewiß hart, aber es entspricht durchaus den wirklichen Verhältnissen: das Amerika der Nachkriegszeit ist in der Tat nicht nur das Land der meisten Millionäre und Bettler, es schießt auf dem ganzen Erdenrund auch mit der Zahl der in seinen Staaten verübten Verbrechen den Vogel ab. Ein Beispiel genüge, um die im Dollarlande herrschenden Zustände in ihrer ganzen Unhaltbarkeit aufzuzeigen: allein der Bericht der Polizei von Chicago weist aus dem Jahre 1925 für diese Stadt die stattliche Gesamtziffer von 318 vollendeten und 450 versuchten Morden auf; dazu kommen in der gleichen Zeit noch mehr als 2600 Raubüberfälle, eine geradezu erschreckend hohe Zahl von Eigentumsverbrechen, die bei dem Wohlstande, dessen sich das dollargesegnete Amerika erfreut, doppelt befremdet. Und ähnlich wie in Chicago liegen die kriminalistischen Verhältnisse auch in den anderen amerikanischen Städten. Eine Welle des Verbrechens flutet so seit dem Kriege durch das Land, die jeder Beschreibung spottet, und das Trostloseste dabei ist, daß dieser Flut noch lange keine Ebbe zu folgen scheint, daß sie vielmehr noch im ständigen Steigen begriffen ist. Selbst die Polizei erweist sich ihr gegenüber als machtlos: man müßte ihre Kräfte um das Hundertfache vermehren, wollte man nur Abhilfe schaffen.

Bezeichnend für dieses moderne amerikanische Verbrechertum ist es, daß es mit einer Kaltblütigkeit und Rücksichtslosigkeit in Szene gesetzt wird, die selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten Erstaunen und — Bewunderung hervorrufen. Spielen sich doch die meisten aller Diebereien und Raubüberfälle nicht etwa in den abseits von den Verkehrszentren liegenden Stadtbezirken und im Dunkel der schützenden Nacht ab, sondern im hellen Lichte des Tages und mit ganz besonderer Vorliebe in den belebtesten und verkehrsreichsten Straßen mitten im dichten Gedränge der vorüberhastenden Passanten und Automobile und ohne alle Rücksicht auf die hier zahlreich verteilten Schutzleute und Detektive. Es ist gerade dieser „Hold up", der offene Raub, der den Hauptanteil an der Verbrecherhausse Amerikas hat. Diesem ebenso kühnen wie einträglichen Gewerbe widmen sich, einzeln oder zu Banden vereint, die meisten aller amerikanischen Verbrecher und sie verfahren dabei nach gutem, altem Wildwest-Rezept, das sie in mannigfacher Weise anzuwenden wissen. Sehr beliebt sind aus begreiflichen Gründen Ueberfälle auf Juweliergeschäfte. Die Methode, nach der hier gearbeitet wird, ist auch in Deutschland nicht mehr unbekannt, vor allem die Berliner Juweliere können davon schon aus eigener Erfahrung ein nettes Liedchen singen. Als harmlose Käufer dringen die Banditen meist in diese Länden ein, treiben, sobald die Luft rein ist, die Angestellten in einen der hinteren Räume und verschwinden, nachdem sie die Auslagen, Schränke und, falls sie Zeit genug haben, auch den Geldschrank gehörig ausgeleert haben, mit gefüllten Taschen und Säcken in Autos, die auf der Straße schon für sie bereit standen.

Andere dieser frechen Gesellen wiederum sind Spezialisten im Rauben von Lohngeldern, die sie Kassenboten oder Kassierern entreißen, daß der Verbrecher des heutigen Amerika der Jüngling ist. Noch vor 10 Jahren waren die Gefängniszellen überwiegend mit älteren Männern besetzt; heute dagegen enthalten sie fast ausschließlich nur junge Leute unwenden — oft genug sogar vor den Augen der Arbeiter, die von ihnen dann mit Revolvern in Schach gehalten werden. Ebenso häufig werden von ihnen auch Restaurants und Kaffees heimgesucht; hier werden dann die Kassen ihres Inhalts beraubt und die Besucher um ihre Barmittel und Wertgegenstände erleichtert. Auch die Ballsäle sind beliebte Tummelplätze der amerikanischen Banditen. Als Kavaliere treten sie hier mit elegant gekleideten „Damen" auf, die nach geraumer Zeit wieder zu verschwinden pflegen. Auf verabredetes Zeichen ziehen dann die Galane ihre Revolver, reihen die Gäste auf, sammeln von ihnen Geld und Wertsachen ein und sind, noch bevor die beherztesten von ihren Opfern zur Besinnung kommen, mit ihrem Raub über alle Berge. Häufige Gäste sind sie auch in den Theatern und Lichtspielhäusern. Hier lassen sie sich nach Schluß der Vorstellung einsperren, überrumpeln dann die Wächter und sperren sie ein, aber — und das entbehrt nicht eines gewissen Humors — sie lassen, wenn ein Geldschrankraub sie zu längerem Verweilen zwingt, die Wächter ihre vorgeschriebene Runde machen, die Kontrolluhr stechen und damit der betreffenden Ueberwachungsstelle das Signal „Alles in Ordnung" zukommen. In solchen Fällen merkt dann erst das Reinemachepersonal am nächsten Morgen die ganze Bescherung. Am verwegensten — und dennoch am häufigsten — sind aber die Ueberfälle, die am hellen Tage und auf den belebtesten Straßen verübt werden. Mit der üblichen Aufforderung „Hände hoch!" machen sich die Banditen im dichtesten Menschengewühl an harmlose Passanten heran, halten ihnen einen Revolver vor die Nase und plündern die Ueberraschten im Handumdrehen aus. Oder sie springen auf fahrende Autos, bedrohen mit der Waffe den Chauffeur und erleichtern die Insassen des Wagens um alles, was ihnen begehrlich erscheint. Das alles ist das Werk weniger Sekunden, und da es sich im lebhaftesten Straßenverkehr abspielt, der ein schnelles Entkommen sehr erleichtert, mißlingt diesen verwegenen Burschen nur selten einer ihrer Streiche. Noch ein drittes kommt ihnen zur Hilfe: das Publikum selbst, das solchen Ueberfällen seelenruhig zusieht, da es sich als eine Art Privatangelegenheit zwischen den Räubern einerseits und den Opfern oder Detektiven andererseits betrachtet.) Unter diesen Umständen gelingt es denn der Polizei auch nur in seltenen Fällen, einen dieser Straßenräuber zu stellen und festzunehmen. Wer sich diesen Gesellen aber zu widersetzen wagt, riskiert sein Leben, denn sie vertreten ausnahmslos den Grundsatz: Wer Widerstand leistet, wird niedergeknallt. Und so ist neben der ungeheuerlichen Frechheit, mit der die amerikanischen Verbrecher unserer Tage zu Werke gehen, das zweite Merkmal, das diese Banditen kennzeichnet, ihr völliger Mangel an sittlichem Empfinden. Selbst den Verbrechern der alten Schule erscheint das heutige System, grundsätzlich nicht mehr ohne Mordwaffen auf Diebstähle auszuziehen, unfaßbar, und die Gefängnisleute berichten erschreckende Geschichten von der sittlichen Verrohung der gesamten amerikanischen Verbrecherwelt und von dem für empfindende Menschen unglaublichen Zynismus, mit dem viele dieser Gesellen ihren letzten Gang zur Hinrichtung antreten. Am bedenklichsten stimmt aber von allen Nachrichten über das amerikanische Verbrechertum die Tatsache, daß 30 Jahren, darunter sogar zahlreiche Burschen im Alter zwischen sechzehn und zwanzig Jahren. Und darüber schütteln die leitenden Männer Amerikas am meisten die Köpfe.

Ueberhaupt gehört es heute in Amerika zum guten Ton, sich über diese Verbrecherhausse des Landes nachdenklich zu unterhalten und nach ihren tieferen Ursachen zu forschen. Dabei gehen allerdings die Meinungen recht weit auseinander. Die Philosophen klagen das gehetzte, übersteigerte Geschäftsleben der Nachkriegszeit, die Jagd nach dem Dollar an, und die Juristen stehen in dem allzu milden Strafgesetz und der zu einem Aufenthalt geradezu verlockenden Einrichtung der modernen Gefängnisse die Wurzel des Uebels, während die Mediziner der „physiologischen Entartung" unserer Generation die Schuld beimessen und die Theologen die Abkehr der Jugend von Kirche und Bibel als die tiefere Ursache für die gottlosen Zustände bezeichnen. An alledem mag etwas wahres sein; das Hauptübel aber zählt keine dieser Ansicht auf: es ist zweifellos in dem ganzen amerikanischen Leben zu suchen mit seiner oberflächlichen Weltanschauung, seiner Geringschätzung aller geistigen und Gemütswerte, seiner grenzenlosen Anbetung des Dollars und gewaltigen Herrschaft des Geldes, die es schließlich bewirkt haben, daß Fäulnis und Korruption zu unausrottbaren Uebeln geworden sind, und seinem unseligen System der Prohibition. — In ganz besonderem Maße hat gerade die Trockenlegung Amerikas mit dazu beitragen, daß dieses Land zum Haupttummelplatz der Verbrecherwelt geworden ist. Wenn mehr als die Hälfte der Bevölkerung eines Landes ein in der Verfassung festgelegtes Gesetz bricht, so liegt die Gefahr nahe, daß sie es auch mit den anderen Gesetzen nicht ernst nimmt. So ist denn die Einrichtung der Prohibition allmählich zu einer schweren sittlichen Gefahr für das ganze Land geworden; sie hat einerseits dem Verbrechertum, das heute Amerika stärker als je zuvor beunruhigt, den Boden für seine ungeheure Ausbreitung mit bereiten helfen und hat andererseits ein System der Korruption ins Leben gerufen, in dem sich die „Bootleggers" mit der Polizei und mit maßgebenden politischen Führern — von denen wiederum die amerikanischen Verwaltungs- und Justizbeamten abhängig sind — einmütig zur Umgehung der Prohibitionsgesetze zusammengefunden haben und das mit seinen Zielen wie mit den Ergebnissen, die es zeitigt, jeglicher Beschreibung spottet. „Die Prohibition", so faßte vor kurzem einer der wenigen einsichtigen amerikanischen Richter das ganze Unheil, das die Trockenlegung Amerikas gebracht hat, in zwei prägnanten Sätzen zusammen, „hat an allen amerikanischen Gerichtshöfen ein ungeheures Chaos angerichtet; sie stört unseren Frieden, unsere Rechte, unser Glück. Sie ist eins — und nicht das geringste — der Hauptübel, die die Verbrecherwelle, die jetzt Amerika überflutet, hervorgerufen haben."

Schwerter Wochenplauderei.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Es war herrlich, himmlisch — einfach wumpe*) — und erst die vielen Menschen bei Ihrem Propaganda-Konzert. Ja, wenn die Schwerter das Militär sehen und erst hören, dann sind sie in Stimmung. Als ein Phänomen in der Zauberei entwickelte sich der Freischützwirt. Der verwandelte die kahlen, schmutzigen und verwitterten Wände in ein stimmungsvolles Gewand. Wie lange warten wir nun schon auf ein neues Kleid unseres „Musentempels"! Die Stadtväter müßten einmal die Sticheleien der Dortmunder und Hörder Besucher hören, dann würden sie bestimmt „bewilligen". In Anbetracht der finanziellen Notlage der Stadt wollen wir vorläufig warten, warten, warten. Man wartet ja auf so vieles! Ist das Leben nicht ein einziger Wartesaal?

So ist das Leben auf der Welt.
Der Kaufmann, Schriftsteller, Referendar,
Sie alle warten, wie's immer war,
Auf den nervus rerum, das liebe Geld.
Mädchen warten auf Heiratsantrag,
Künstler warten auf Einfälle,
Prüfungsleiter auf Reinfälle — —
Sie alle warten auf einen Sonntag.

So ist's im Leben nun einmal.
Der eine fährt spät, der andere früh.
Doch manche bleiben sitzen und fahren nie; —
Ihr Leben bleibt immer ein Wartesaal.

Von wegen der schönen Wände — das ist bei „Ihm" ein ganz anderer Fall. Es ist dort recht altdeutsch und die Umgebung muß schon darauf abgestimmt sein: Verqualmte Decken mit Oelsardinenbüchsenleuchter, baufälliger Fußboden, ein vergilbtes Bild mit möglichst vielen Flecken und einem schweren Eichenrahmen usw. Wie gesagt, echt altdeutsch, und ich fühle mich dort so recht wie zuhause. Daß die Decke die nötige Farbtönung erhält, dafür sorgt „Er". Ueber derselben steht nämlich „Seine" Badewanne. Nach des Tages Last und Mühe nimmt „Er" ein Bad. Da „Er" sehr beleibt ist, läuft das Badewasser über und erzeugt an der Decke darunter die künstliche Dekoration.

Hier in Schwerte ist's halt gemütlich. Sitze ich da neulich in einem Lokal und stecke zum vierzehnten Male meine Havanna an, da setzt sich eine Dame an denselben Tisch. Hübsch war sie, schlank war sie, modern gekleidet war sie und wenn sie nicht gar so starke Zigaretten geraucht hätte, dann hätte man sie bestimmt für einen Obersekundaner halten können. Früher trugen die Damen Negerkeulen und behaupteten, das sei ihr Schirm; jetzt haben sie einen Miniaturkoffer bei sich und sehen aus wie Stadtreisende. Natürlich hatte auch meine Nachbarin solch einen Koffer mitgebracht. Bald wurde das Zauberkästchen geöffnet. Ich glaubte, ein Siebchen für den Kaffee wäre daraus zum Vorschein gekommen. Aber die Holde entnahm ihm einen Kamm, sah zuerst in einen Spiegel, denn sie hatte vergessen, wie sie aussah (das vergessen die Damen öfter) und fing an zu kämmen. Da pfiff ich leise das Lied: „. . . sie kämmt ihr goldenes Haar", dachte dabei aber mehr an den Schiffer im Kahne als an die Lorelei. Plötzlich tänzelte ein Haar in meine Tasse, und ganz erschreckt fragte ich den Ober, ob ich Mokka oder Pelzkaffe bestellt hätte. Die Gnädige störte sich wenig daran. Ein Kriegsinvalide kam ins Lokal und bot Streichhölzer und Kragenknöpfe an. Ich fragte ihn nach einer Zahnbürste, denn ich wollte mich in dem „Schönheitssalon" doch auch ein wenig betätigen. Als nun die Schöne dem Koffer ein Schwämmchen, so wie man es für Babys hat, entnahm und ihr Antlitz mit Streußelzucker einrieb, hielt ich die Hand über meine Tasse, denn ich habe es nicht gern, wenn es in einem Lokale schneit. Dann strich sie mit einem schwarzen Stift über ihre roten Augenbrauen. Leise, ganz leise flüsterte ich ihr zu: „Hier bitte eine Schere, falls Sie auch Ihre Hühneraugen schneiden wollen." Da verschwand meine hübsche Nachbarin. — Und so etwas soll in der Großstadt an der Tagesordnung sein? Früher war das lediglich ein Vorrecht der Damen, die — keine Damen waren.

Ob da nicht die Sucht nach Weltrekorden mitspricht! Jeder macht's eben auf seinem Gebiet; es ist eben alles „Sport".

Ich geb' dir den Rat: Treib' Sport
Und brich einen Weltrekord.
Not und Sorge wird dann enden,
Alles trägt dich auf den Händen
Und du wühlst im dicksten Gold,
Das dir blank entgegenrollt.

Ob du radelst oder schwimmst,
Uebers Seil den Hochsprung nimmst;
Ob du beweisen willst genau,
Daß du bist keine deutsche Frau:
Ganz egal! Nur brich sofort
Irgend einen Weltrekord.

Treue Grüße

Ihr Karl vom Trang.

*) Frei nach Grauteschnute; ein höherer Begriff als „knorke".

Aus Natur und Kultur.

Dt. **Kautschuk** ist für uns in seinem so unzähligen Anwendungsformen vom Radiergummi bis zum Automobilpneumatik vollkommen unentbehrlich. Woher aber stammt dieser so notwendige Stoff? Nun, aus dem Pflanzenreich! Es ist nämlich der Milchsaft verschiedener tropischer Gewächse, besonders von solchen aus der Familie der Wolfsmilchgewächse. Die Kautschukpflanzen kommen in Süd-Amerika, Afrika (mit Ausnahme von Nordafrika) und in Ostindien vor. Der Milchsaft wird durch Verwundung der Bäume gewonnen und, nachdem er geronnen ist, der festere Bestandteil über dem Feuer getrocknet. Durch besondere Reinigungsverfahren erhält man dann eine weißliche Masse, die aber von unserem Gummi noch recht verschieden ist, denn bei tieferen Temperaturen (von 0 Grad C. ab) ist sie nicht mehr elastisch und bei höheren Temperaturen von 30 Grad ab wird sie klebrig. erartiges Kautschuk wurde zwar schon lange, nämlich seit 1770, als Radiergummi benutzt, aber diese fabelhafte Bedeutung, die das Kautschuk heute hat, konte es erst erlangen durch das von dem Amerikaner Goodyear (1839) entdeckte, besondere Behandlungsverfahren, wodurch dem Kautschuk beliebige Elastizität und Härte beigebracht werden kann. Dieses als „Vulkanisieren" bezeichnete Verfahren besteht in einer Behandlung des Kautschuks mit Schwefel oder Schwefelverbindungen. Dabei nimmt nun das Kautschuk Schwefel auf, und von der Menge desselben hängt u. a. die Festigkeit und Elastizität des Kautschuks ab, so daß bei stärkster Schwefelaufnahme das harte Ebonit entsteht.

Dt. **Holzhäuser** zu bauen, ist vor allem in nordischen Ländern sehr üblich, wo ja, besonders in Skandinavien und Rußland, die künstlerische Ausgestaltung der Holzbauten ihre größte Vollkommenheit erreicht hat. Baut man doch dort nicht nur kleinere Wohnhäuser sondern auch größere Gebäude und selbst Kirchen aus Holz, und die Bauart der norwegischen und schwedischen „Blockhäuser" ist ja auch für ähnliche Bauten bei uns vorbildlich. Freilich sind Holzhäuser bei uns zu Lande Ausnahmen, während sie in den Hochgebirgsgegenden Mitteleuropas wieder durchaus üblich sind. Das hat seinen Grund in den gerade in kalten und klimatisch rauhen Ländern sehr wertvollen Vorteilen der Holzhäuser. Diese sind gegenüber den Steinbauten sehr bedeutende Trockheit und Wärme.

—oo—

Allerlei aus aller Welt.

Eine rumänische Räuberbande unter amtlicher Führung. Vor dem Kriegsgericht in Tschekowitz fand unlängst ein wohl einzig dastehender Prozeß gegen eine Räuberbande statt. Die Haupträdelsführer waren ein Hauptmann der rumänischen königlichen Jäger, ein Notar aus dem Orte Michaeleni, dessen Bruder, der Bürgermeister derselbn Stadt und der Polizeipräfekt der Nachbarstadt Glinoja. Diese vier Banditen befehligten eine Bande von etwa 50 Mann, die unter ihrer Leitung fünf Jahre hindurch ganz Beßarabien unsicher gemacht hat. Die scheußlichsten Verbrechen werden der Bande zur Last gelegt. Innerhalb ihrer fünfjährigen Tätigkeit hat das Raubgesindel nicht weniger denn 150 Einwohner Beßarabiens ermordet und 700 Personen beraubt. Für alle Verbrecher wurde au Todesstrafe erkannt.

Eines Tierfreundes Testament. In Chicago wurde kürzlich vor dem Erbschaftsgericht das Testament eines amerikanischen Gelehrten geöffnet. Er hinterließ ein Vermögen von 40 000 Dollar — rund 160 000 Mark — mit der Bestimmung, daß die Hälfte hiervon, also 20 000 Dollar, Tierschutzvereinen überwiesen werden soll. Die anderen 20 000 Dollar sollen so lange zinsbringend angelegt werden, bis diese auf 5 Millionen angewachsen sind, die dann zur Verfolgung von Tierquälereien und zur Förderung des Tierschutzes in allen Teilen der Welt verwendet werden sollen.

Die amerikanische Gesetzesmaschine. Die Vereinigten Staaten haben wieder einen neuen Rekord aufgestellt. Es soll dort gegenwärtig etwa 2 Millionen in Kraft befindliche Gesetze geben und jährlich mehrere hundert neue Gesetze sich diesen zugesellen. So hat der Kongreß im Laufe des gegenwärtigen Jahres gegen 900 Entwürfe von 13 000 bestätigt. Die amerikanische Verfassung besteht seit 136 Jahren; man kann sich mithin vorstellen, mit welch einem gewaltigen Netz von Gesetzesparagraphen der Bürger in dem „freiesten Lande der Welt" umhegt ist.



Wie in den meisten europäischen Ländern, hat auch in Deutschland die Schafzüchtung an Bedeutung verloren. Noch 1873 betrug der Schafbestand in Deutschland rund 25 Millionen, aber schon vor dem Kriege war er auf 5.5 Millionen gesunken. In der ganzen Welt gab es vor dem Kriege 560 Millionen, 1924 aber nur noch 531.5 Millionen Schafe. Der größte Teil der Wolleproduktion in der Welt, nämlich 68 Prozent, kommt aus dem britischen Weltreich, besonders aus Australien und Neuseeland sowie aus Südafrika.

—oo—

Turnen, Sport und Wandern.

S. G. V. Abteilung Schwerte.

Tageswanderung zum Kohlberg am Sonntag, den 17. Oktober 1926. Abfahrt nach Iserlohn 8,42 Uhr. Führer Herr Scherff. Rucksackverpflegung.

Abendwanderung zum Freischütz am Mittwoch, den 20. Oktober 1926. Abmarsch 8 Uhr vom „Neuen Rathaus". Bei Regenwetter Benutzung der Straßenbahn. 8,16 ab Königstraße. Eventuel später.

Ab jetzt findet an edem letzten Donnerstag eines Monats im Vereinlokal „Hotel Kaiserhof" ein S. G. V.-Abend statt. Der Vorstand gibt hierdurch jedem Mitgliede Gelegenheit zur Mitarbeit und Anregung für das weitere Arbeiten des Wanderausschusses. Zugleich soll auch das Wanderlied gepflegt werden. Liederbücher sind mitzubringen. Wir hoffen alle Mitglieder begrüßen zu können. „Frisch auf!"

Boxen.

Ein falsches Gerücht.

Mit Kartnäckigkeit erhält sich das Gerücht, die Westfalenhalle sei ausverkauft. Besucher dürfen sich hiervon nicht abhalten lassen, da bei dem Riesenraume der Westfalenhalle verständlicherweise troß großen Verkaufs noch genügend Karten zur Verfügung stehen.

Was Samson und Diekmann über den großen Kampf sagen.

Es dürfte nicht uninteressant sein, die Ansichten zweier prominenter Boxer über die beiden Gegner im Meisterschaftskampf in der Westfalenhalle zu hören. Samson Körner, der schon mehrere Male mit Haymann gekämpft hat, und der ebenfalls Zeuge des Kampfes in Dortmund sein wird, äußert sich wie folgt:

„Haymann ist sehr stark, er hat mich verschiedene Male gut getroffen. Ich denke, daß er die Fähigkeit besitzt, Meister zu werden, wenn nicht jetzt, dann später. Er wird Breitensträter einen schweren Kampf liefern. Aber ich fürchte, wenn Breitensträter rechts trifft, so ist es mit Haymann genau so passiert wie vorher mit allen anderen."

Max Diekmann, der mit beiden trainiert hat, meint:

„Breitensträter ist ein unberechenbarer Gegner. Wenn man glaubt, man hat ihn voll getroffen, gibt er plötzlich aus heiterem Himmel schwer zurück. Dabei ist er äußerst schnell. Interessant dabei ist, daß Breitensträter den schwersten Schlag rechts. Haymann aber den schwersten Schlag links hat, sodaß beide zugleich gut landen können."

Auch das Rahmenprogramm verspricht großen Sport. Es liegt in der Tendenz der Westfalenhalle, die westdeutschen Boxer auf das stärkste zu beschäftigen, und so wurden auch diesmal wieder drei westdeutschen Boxern auswärtige Gegner gegenüber gestellt. Der Kölner Sensen muß schon alle Register aufziehen, um mit dem ausgezeichneten Welter Hermann Hersе über die Distanz zu kommen. Der Prophet gilt bekanntlich nicht viel im eigenen Lande und so geht es auch Hersе, der — so unwahrscheinlich es auch klingen mag — in Paris einer der populärsten Boxer ist und im Hauptkampf ganze Häuser füllt. In den beiden anderen Kämpfen Minow-Michelson und Sahm-Otte ist bei der Qualität aller vier Boxer ein frisches raufgängertum zu erwarten. Die Paare sind sehr gut zusammengestellt und dürte es flotten Sport vom ersten Gongschlag geben, der durch die Kürze der Distanz von 6 Runden noch begünstigt wird.

Wir machen unsere Sportfreunde nochmals darauf aufmerksam, daß die Kämpfe pünktlich um 7½ Uhr anfangen und der Meisterschaftskampf um 9 Uhr steigt.

Handball Hamburg—Berlin. Das nächste Handballstädtespiel zwischen den Turnermannschaften von Hamburg und Berlin geht am Bußtag, dem 17. November, auf dem Berliner Tiergartensportplatz vonstatten. Die Hamburger spielen vorher am 24. Oktober gegen Kiel und am 7. November geben Bremen, sodaß sie mit einer guteingespielten Mannschaft erschehinen dürften.

Zum 10. Länderkampf Deutschland — Holland, der am 31. Oktober in Amsterdam zum Austrag kommt, hat der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes folgende Mannschaft zusammengestellt: Ertl (Wacker-München), Müller (Sp.-Ver. Fürth), Kutterer (Bayern-München), Martwig (Tennis Bor.-Berlin), Bakd (1. F. C. Nürnberg), Schmidt (1. F. C. Nürnberg), Träg, Lieber (beide 1. F. C. Nürnberg), Harder (Hamburger S. V.), Hochgesang (1. F. C. Nürnberg), Scherm (A. S. V. Nürnberg). Ersatz Geiger (A. S. V. Nürnberg).

Die Baranay-Mannschaft kommt nicht nach Deutschland! Einer Mitteilung des S. C. Wasserfreunde-München zufolge hat das ungarische Konsulat diesem Verein mitgeteilt, daß die ungarische Schwimm-Mannschaft, in der Barany enthalten sein sollte, ihre geplante Deutschlandreise nicht antreten kann, da der Europameister infolge Erkrankung auf längere Zeit dem Start fernbleiben muß. Somit ist mit dem Ausfall aller Veranstaltungen zu rechnen, die mit dem Besuch der Ungarn in Verbindung gebracht wurden.

Neukonstruktion eines englischen Ganzmetall-Eindeckers. In London wird die Vollendung eines großen Ganzmetall-Eindeckers angekündigt, der mit drei Motoren mit zusammen 2100 PS. ausgerüstet ist. Einzelheiten über die Konstruktion des neuen Eindeckers werden streng geheim gehalten. Ein anderes dreimotoriges Flugzeug vollführt gegenwärtig die letzten Probeflüge und wird dann in den Dienst zwischen Kairo und Karachi eingestellt werden.

—oo—

Gesetz und Recht.

Nachdruck verboten.

Gültigkeit von Rechtsmittelverzichten gegenüber einem Steuerbescheid.

Infolge des Einspruchs eines Steuerpflichtigen gegen seine Veranlagung zur Vermögenssteuer war ein Sachverständigen-Gutachten eingeholt worden, das den Wert der Grundstücke des Steuerpflichtigen, den dieser auf 20 000 ℳ, das Finanzamt auf 36 000 ℳ geschätzt hatte, auf 58 000 ℳ taxierte. Es kam infolgedessen zu einer persönlichen Auseinandersetzung des Steuerpflichtigen mit der Steuerbehörde, und die letztere erklärte sich bereit, den Wert der Grundstücke für das fragliche Steueriahr nur auf 46 000 ℳ festzusetzen, falls der Steuerpflichtige auf ein Rechtsmittel gegen eine Festsetzung in dieser Höhe verzichte. Der Steuerpflichtige erklärte sich einverstanden mit dem Bemerken, daß er auf ein Rechtsmittel gegen die erwähnte Festsetzung verzichte.

Trotzdem erhob der Steuerpflichtige später gegen den Bescheid Einspruch, der mit Rücksicht auf den Rechtsmittelverzicht von den Vorinstanzen als unzulässig zurückgewiesen wurde. Auch der Reichsfinanzhof hat in demselben Sinne erkannt. Die Frage, ob ein Rechtsmittelverzicht schon vor dem Vorliegen eines Bescheides allgemein oder unter bestimmten Umständen zulässig ist, wird durch die Reichsabgabenordnung nicht ausdrücklich geregelt, so heißt es in den Gründen. Der Beschwerdeführer beruft sich auf § 231 der Abgabenordnung, wonach ein Rechtsmittel erst eingelegt werden kann, wenn der Bescheid vorliegt. Demgegenüber ist der Reichsfinanzhof der Meinung, daß das Gleiche keineswegs für den Verzicht gelten müsse. — Was übrigens den vorliegenden Fall betrifft, so lag bereits ein Bescheid des Finanzamtes vor, der Steuerpflichtige war nur auf das Finanzamt geladen worden, um seine Einwilligung zu einem bestimmten Vorschlage der Steuerbehörde zu geben, durch welche die Grundlage für den Erlaß eines abgeänderten Bescheides geschaffen werden sollte. Es kann also angenommen werden, daß mit der schriftlichen Niederlegung der dem Vorschlage vollkommen entsprechenden Einwilligung des Steuerpflichtigen dieser Vorschlag, dem zu seiner Gültigkeit als Bescheid im Sinne des § 76 der Abgabenordnung nur noch die Einwilligung fehlte, die Natur eines bereits vorliegenden Bescheides erhalten hat, dem zu seiner vollen Wirksamkeit höchstens die Zustellung fehlte, auf die es aber nach § 231 Abs. 2 der Abgabenordnung gerade nicht ankommt.

—oo—

Flugverkehr.

Dortmunds Winterflugplan.

Wie wir bereits mitteilten, werden vom Flughafen Dortmund aus während der am 15. Oktober beginnenden Winterflugperiode drei Fluglinien in Betrieb bleiben. Die Linien werden regelmäßig nach folgendem Plan verkehren:

1. **Dortmund-Essen-Amsterdam-London.**

11.00 ab	Dortmund	an	15.10
11.20 an	Essen	ab	14.50
11.35 ab	Essen	an	14.35
13.10 an	Amsterdam	ab	13.00
13.30 ab	Amsterdam	an	12.30
16.45 an	London	ab	9.30

2. **Dortmund-Köln-Fürth-Nürnberg**

mit Anschlüssen nach Brüssel, Paris und München.

10.10 ab	Dortmund	an	15.10
10.50 an	Köln	ab	14.30
11.10 ab	Köln	an	14.30
12.40 an	Brüssel	ab	13.00
13.10 ab	Brüssel	an	12.30
15.10 an	Paris	ab	10.30
11.05 ab	Köln	an	14.15
15.55 an	Fürth-Nürnberg	ab	11.25
14.30 ab	Fürth-Nürnberg	an	11.20
15.50 an	München	ab	10.00

3. **Dortmund-Koln-Frankfurt.**

13.50 ab	Dortmund	an	11.45
14.30 an	Köln	ab	11.05
14.45 ab	Köln	an	10.50
16.05 an	Frankfurt	ab	9.30

Die Flugpreise sind gegenüber den Sommerflugpreisen erheblich ermäßigt worden. Es kosten die Flugpreise von Dortmund nach: Essen 20 RM., Amsterdam 35 RM., London (über Essen-Amsterdam) 115 RM., Brüssel 60 RM., Paris 70 RM., Köln 20 RM., Frankfurt (über Köln) 35 RM., Fürth-Nürnberg 55 RM., München 80 RM.

—oo—

Handel und Verkehr.

50 Jahre Nordsee-Kanal. Der Nordsee-Kanal, der breite Zugang von Amsterdam zum Meere, begeht seinen 50. Geburtstag. Dieses Jubiläum wird in Ymuiden am Eingang des Kanals eine ganze Woche lang in fröhlicher Weise gefeiert werden. Eine große Flottenrevue bildet den Mittelpunkt des Programms. Das ganze seefahrende Holland hat seine Mitwirkung zugesagt.

„Entbindung" im Sinne der Reichsversicherungs-Ordnung.

Eine Arbeiterfrau war von einem toten Kinde entbunden worden. Die in Frage kommende Krankenkasse weigerte sich, Familien-Wochenhilfe gemäß § 205a der Reichs-Versicherungsordnung zu leisten, indem sie behauptete, von einer eigentlichen Niederkunft im Sinne des Gesetzes könne nur dann die Rede sein, wenn die Abtrennung des Kindes zu dem Zweck erfolge, um es ein selbständiges Leben führen zu lassen.

Indessen hat das Reichs-Versicherungsamt — nach Einholung einer Aeußerung des Reichs-Gesundheitsamtes — in Uebereinstimmung mit dem Oberversicherungsamt dahin erkannt, daß hier eine Entbindung im Sinne des § 205a der Reichsversicherungsordnung vorliege. Das Reichs-Versicherungsamt habe schon früher dahin erkannt, daß unter den Begriff „Entbindung" nicht fällt eine unzeitige Geburt — „Fehlgeburt" —, worunter die vor der 28. Schwangerschaftswoche erfolgte Ausstoßung einer niemals lebensfähigen Frucht von weniger als 32 cm Länge zu verstehen ist. Dagegen ist eine Entbindung im Rechtssinne anzunehmen, wenn ein lebendes Kind frühzeitig geboren wird, auch wenn es sich als nicht lebensfähig herausstellt, oder wenn ein frühzeitig oder rechtzeitig geborenes Kind vor oder während der Geburt stirbt. — Im vorliegenden Falle handelt es sich um die frühzeitige Geburt eines nach der 27. Schwangerschaftswoche, aber doch einige Wochen vor der Geburt gestorbenen Kindes. Nach medizinischen Begriffen liegt auch hier eine „Entbindung" vor. In einem Falle wie diesem von dem medizinischen Begriff der Niederkunft abzuweichen, würde um so weniger berechtigt sein, als die das Bedürfnis nach Wochenhilfe begründenden Verhältnisse in Fällen der vorliegenden Art im allgemeinen in gleicher Weise vorhanden sein werden wie bei der Entbindung von einem erst unmittelbar vor oder während der Geburt gestorbenen Kinde.

Sonach rechtfertigte sich der Anspruch auf Gewährung von Familien-Wochenhilfe.



Seit Anfang dieses Jahres hatte die Zahl der mit Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeitslosen mehr und mehr zugenommen, so daß bereits Mitte Mai rund 9 Prozent der Hauptunterstützungsempfänger Notstandsarbeiter waren. Auf die Dauer genügte diese Form der produktiven Erwerbslosenfürsorge nicht mehr, um der Not der Arbeitslosigkeit zu begegnen, und die Regierung hat denn auch schon vor Monaten Maßnahmen zur Belebung des Arbeitsmarktes getroffen (100 Millionen RM. Kredit an die Reichsbahngesellschaft u. a.). Nun soll ein neuer großer Arbeitsbeschaffungsplan durchgeführt werden, der aus einer Anleihe finanziert werden soll. Der Plan umfaßt zum großen Teil die Vorwegnahme von Arbeiten, die erst für spätere Jahre vorgesehen waren und durch die das deutsche Gewerbeleben wieder in Bewegung kommen soll.

Der neue deutsche Beamtenbund

Ein Rückblick auf den 5. Bundestag

von G. W. Duske, Duisburg, Vorsitzender des Provinkartells des Deutschen Beamtenbundes im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Um dem berechtigten Verlangen weitester Beamtenkreise nach Beseitigung der organisatorischen Zersplitterung und der damit verbundenen schweren Schäden zu entsprechen, und um eine wirksamere Abwehr der dem deutschen Berufsbeamtentum drohenden Gefahren zu ermöglichen, hatten zwischen dem Deutschen Beamtenbund (DBB.) und dem Gesamtverband Deutscher Beamten-Gewerkschaften (GDB.) seit Monaten eingehende Besprechungen über die Grundgedanken für die Zusammenfassung aller deutschen Berufsbeamten in einer Großorganisation stattgefunden.

DBB. und GDB. erklärten, daß kein Raum mehr sei für das selbständige Nebeneinanderstehen der beiden Beamten-Spitzenorganisationen, sondern daß der Zeitpunkt gekommen sei, wenigstens die beiden größten zu einer Organisation zu vereinigen, und zwar so, daß beide in freiem und unbeeinflußtem Entschluß miteinander einen neuen Bund gründen. Dieser Bund ist am 8. Oktober in Berlin ins Leben gerufen worden und erhielt den Namen

„Deutscher Beamtenbund".

Als organisatorisches Ziel gilt die Zusammenfassung aller Beamten einer Verwaltung in fachliche Gliederungen. Dieses Ziel soll im Wege freier und freundschaftlicher Uebereinkommen und unter Vermeidung jeglichen Zwanges auf Beschränkung oder Beseitigung der Selbständigkeit der einzelnen Organisationen erreicht werden.

Die Einigung der deutschen Berufsbeamtenschaft, die gleichzeitig mit dem freigewerkschaftlichen Allgemeinen deutschen Beamtenbunde (ADB.) herbeizuführen versucht wurde, die aber bedauerlicherweise ergebnislos abgebrochen werden mußte, ist nach einer Seite hin gelungen.

Es ist nunmehr fast die gesamte deutsche Beamtenschaft in einem Verband von eineinviertel Millionen Mitgliedern vereinigt.

Der neue Deutsche Beamtenbund ist zum Staate so eingestellt, wie es der alte war — staatsbejahend, staatserhaltend, staatsfördernd. Er wird keine Bestrebungen dulden, die auf eine Verneinung des Staatsgedankens hinauslaufen. Der neue Bund steht auf dem Boden der republikanischen Verfassung des Reiches und der Länder. Er ist gewillt, im Geiste dieser Verfassung zu handeln und jeder Verletzung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Auch der neue Deutsche Beamtenbund ist parteipolitisch und konfessionell neutral, nicht im Sinne des Unbeteiligtseins an den großen Aufgaben des States und der Wirtschaft, wohl aber unabhängig von jeder parteidogmatischen Einstellung.

Der neue Bund wird sich mit ganzer Kraft einsetzen für die Erhaltung des deutschen Berufsbeamtentums auf öffentlich rechtlicher Grundlage unter Gewährleistung der in der Reichsverfassung festgelegten Rechte und unter Sicherung einer menschen- und kulturwürdigen Existenz für jeden Beamten. Der DBB. glaubt der Allgemeinheit zu dienen, wenn er sich um das Berufsbeamtentum und um seine zeitgemäße, freiheitliche und soziale Fortentwicklung ganz besonders bemüht. Er wird weiter darüber wachen, daß den Beamten die durch die Verfassung undGesetze zugebilligte staatsbürgerliche Freiheit und Gleichberechtigung unangetastet erhalten bleibt. Der neue Bund hat den ernsten Willen mit den Spitzenorganisationen der Angestellten und Arbeiter aller Richtungen in den Fragen, die alle gemeinsam berühren, sachlich und unvoreingenommen zusammenzuarbeiten.

Der 5. Bundestag des DBB. wird infolge des gelungenen Einigungswerkes ein Markstein in der deutschen Beamtenbewegung bleiben. Er sollte ursprünglich eine Kundgebung für das deutsche Berufsbeamtentum sein; zu einer Kundgebung des Berufsbeamtentums für den deutschen Volksstaat und für die Einigung der gesamten deutschen Beamtenschaft ist er geworden.

Die überraschende Bedeutung dieser Tagung fand ihren Ausdruck in der außergewöhnlich starken Beteiligung der Reichs- und Staatsregierung. Außer dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten, die in hochbedeutsamen Reden die Glückwünsche der Regierungen zur Einigung aussprachen, waren die Reichs- und Staatsminister Dr. Külz, Dr. Stingl, Dr. Höpker-Aschoff, Hirtsiefer und Dr. Steiger anwesend. Alle Fraktionen des Reichs- und Landtages hatten Vertreter entsandt.

Die Beamtenschaft hat die Pflicht, sich stark zu machen und stark zu erhalten. Keine Stärke ohne Einheit! Deshalb richtet der neue Deutsche Beamtenbund in vollem Bewußtsein seiner hohen Aufgabe und seiner großen Verantwortung die entschiedene, aber herzliche Aufforderung an alle noch außenstehenden Beamten und Beamtenorganisationen, dasEinigungswerk der deutschen Beamtenschaft dur chihren Hinzutritt vollenden zu helfen.

—oo—

Umbau der Landstraßen.

Die soeben abgeschlossene Tagung der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau in Wiesbaden hat in der Oeffentlichkeit, in vielfach mißverstandener Weise, die Vorstellung bezweckt, als ob es darauf ankäme, schleunigst ein Netz großer Automobil-Fernstraßen für ganz Deutschland zu schaffen, insbesondere aber einige durchlaufende Strecken von internationaler Bedeutung. Diese letztere hat die Studiengesellschaft ausdrücklich als völlig überflüssig erklärt, weil alsdann für die Erhaltung und Verbesserung des bestehenden Netzes nichts übrig blieb. So ist auch das Projekt einer Automobilstraße von Hamburg über Frakfurt a. M. nach Mailand als eine Utopie anzusehen. Daß die von der Route berührten Städte die Angelegenheit mit Interesse verfolgen, ist freilich verständlich.

Auch folgende Punkte, die von der Studiengesellschaft aufgestellt worden sind, — wird man unterschreiben können: Es gibt in Deutschland noch keinen Durchgangs-Massenverkehr. Eine gleichmäßig widerstandsfähige Befestigung kommt infolgedessen nicht für die ganze Ausdehnung langer Straßenzüge in Betracht. Vielmehr müssen die ungeheuren Kapitalien, die in die Straßendecken zu investieren sind, für jeden einzelnen Kilometer genau nach der Stärke des Verkehrs verwandt werden. Die Zählungen weisen deutlich nach, daß der Verkehr sich heute nur an einzelnen Stellen konzentriert, und zwar auf dem ganzen Wegenetze am Knotenpunkte, daß also der Verkehr keineswegs in gleichmäßiger Stärke über lange Straßenzüge läuft. Bei der komplizierten Verteilung der Straßenunterhaltungslast in Deutschland, die ihre guten Gründe hat, ist es nicht nötig oder möglich, Aenderungen einzuführen; vielmehr kann die örtliche Straßenunterhaltung getrost beim jetzigen Träger verbleiben, wenn nur planmäßig das Straßennetz verbessert wird. Dies ist durch Vereinbarungen der Wegeunterhaltungspflichtigen untereinander durchaus möglich und seit der letzten Novelle zum Kraftfahrzeugsteuergesetz auch schon in Angriff genommen worden. Die Landkreise Preußens arbeiten bereits an der schleunigen Aufstellung eines Straßenbaugrogrammes, das jeden einzelnen Kilometer ihres Kreisstraßennetzes in Betracht zieht, nach dem Grundsatze: Wie können die Straßen auf die wirtschaftlichste und billigste Weise dem modernen Verkehre angepaßt werden? Bei der Zunahme der Kleinautos, auch des kleineren Lastkraftwagens, können sich die Straßenbefestigungen nur nach der wirklichen, sich allmählich verbreitenden Verkehrsbelastung der Wege richten. Das ist gerade das, was die Wirtschaft braucht!

Der einzige Punkt, in dem der Studiengesellschaft vom Standpunkte der Allgemeinheit und der Steuerzahler nicht zugestimmt werden kann ist der, daß von der Gesellschaft selbst keine Klassifizierung der Straßen vorgenommen wird. Diese ist völlig nutzlos, da — wie die Gesellschaft selbst annimmt — im allgemeinen nicht der durchgehende Verkehr entscheidend ist, sondern die tatsächliche Verkehrsbelastung der einzelnen Streckenteile. Der technische Plan richtet sich außerdem nach den Mitteln, die dem einzelnen Wegeunterhaltungspflichtigen zur Verfügung stehen, insbesondere dadurch, ob er Anleihen erhält oder nicht. Dies ist ausschlaggebend für die Wahl der Straßendecke, die wieder von der anzunehmenden Lebensdauer abhängt. Die Straßenbauprogramme, die übrigens schon in allernächster Zeit durch Aenderungen des Verkehrs und seiner Richtungen überholt sein können, lassen sich also nur durch die Wegeunterhaltungspflichtigen selbst erledigen. Die bedingte Geltung solcher Programme ist übrigens weiterhin ein Beweis für die Ueberflüssigkeit einer Klassifizierung der Straßen nach ihrem theoretischen „Zwecke".

Man wird also zu den Wegeunterhaltungspflichtigen, die untereinander natürlich in Fühlung stehen, das Vertrauen haben können, daß sie die große Rede stehende Aufgabe richtig lösen werden. Dies kann nur gelingen, wenn sie die Mittel strengstens einhalten, die ihnen aus Steuern zur Verfügung gestellt werden.

—oo—

Vermischtes.

Die Weltreise eines Zweiundachtzigjährigen.

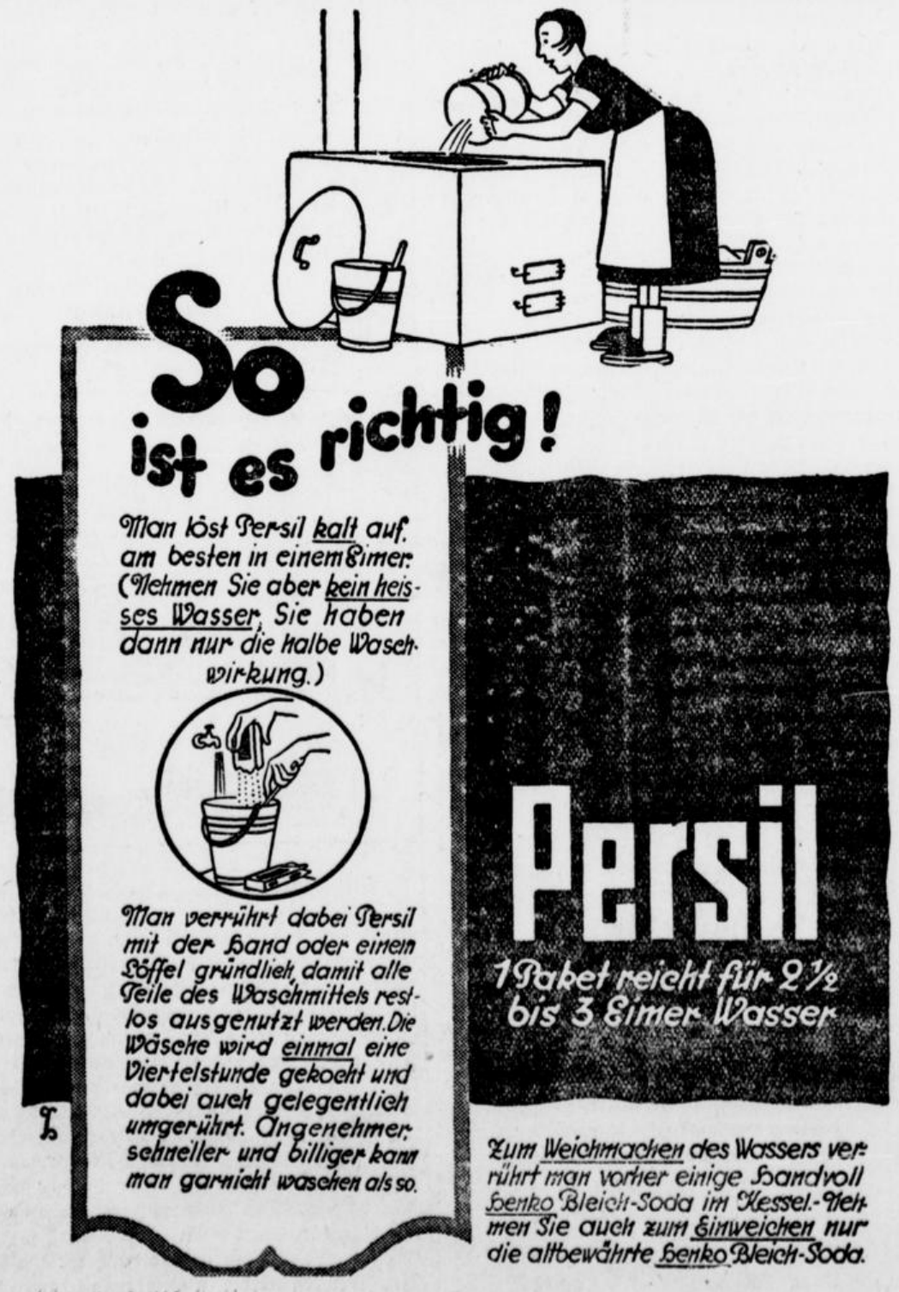
Der Kapitän Robert Dollar, ein reicher Reeder aus San Franzisko, hat es unternommen, noch mit 82 Jahren eine Reise um die Welt zu machen. Der alte Herr hat fast in jedem Jahre eine längere Reise unternommen, auf der er stets von seiner nur um 2 Jahre jüngeren Lebensgefährtin begleitet war. Der Kapitän wurde in Schottland als Sohn eines Holzfällers geboren und wanderte mit 13 Jahren nach Kanada aus. Er konnte weder schreiben noch lesen und verdiente sich seinen kärglichen Lebensunterhalt, indem er überall bei den Holzfällern zugriff, wo sich ihm gerade Arbeit bot. Es gelang ihm dann, eine Anstellung als Holzknecht mit zwei Pfund monatlich zu bekommen. Erst mit 19 Jahren lernte er lesen und schreiben, aber mit 40 Jahren war er bereits ein wohlhabender Holzhändler. Eine der neuen Städte im Staate Michigan wurde nach ihm „Dollarville" genannt.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: **Th. Schäfers, Schwerte.**

Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt MAGGI's Würze

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze!

Nicht überwürzen! Wenige Tropfen genügen, da sehr ausgiebig.



NW&K WOLLGARNE Taubenwolle
Zarteste Zephirwolle zum Sticken und Häkeln
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld
Die Taube bürgt für Güte

Carl Lindemann
Schwerte (Ruhr)
Fernsprech-Anschluß Nr. 159 / Postfach Nr. 42.
Beeidigter Bücherrevisor
empfiehlt sich für Bücher- und Bilanz-Revisionen, Erstattung von Gutachten in kaufmännischen Angelegenheiten, Ausarbeitung von Verträgen, Neueinrichtung bewährter Buchführungs-Spezial-Methoden nach modernen Grundsätzen unter Berücksichtigung der Eigenart des jeweiligen Betriebes, Vermögens-Verwaltungen, Steuerberatung usw. Engl., französ. u. spanische Handelskorrespondenz. Streng vertrauliche individuelle Bearbeitung.

MIETPIANOS
Eine Anzahl neuer Pianos, allerbester Qualität zu vermieten.
Gezahlte Mietbeträge werden bei Kauf innerhalb eines Jahres angerechnet.
Ebel & Sohn - Pianofortefabrik
Unna i. W. 3019

Brills Edeltabake werden von Kennern bevorzugt!
Spezialität: Rolltabake.
Gebrüder Brill, Bilstein in Westfalen
Gegründet 1809 1830 Gegründet 1809



Betten
direkt ab Fabrik zu Engros-Preisen.
Serie 1: Deckbett, Unterbett u. 1 Kissen in rot u. gestreift, gefüllt mit 17 Pfd. gewaschenen Federn ℳ 37.50.
Serie 2: Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen in rot u. gestreift, gefüllt mit 17 Pfd. Rupf ℳ 60.—.
Serie 3: Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen in rot u. gestreift, gefüllt mit 15 Pfd. Halbdaunen u. Rupf ℳ 100.—
Serie 4: Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen, gefüllt mit 15 Pfd. Daunen u. Halbdaunen, allerfeinste Qualität ℳ 150.—.

Gänsefedern
zum Selbstreißen: weiß u. daunig, p. Pfd. ℳ 1.75, beste Sorte p. Pfd. ℳ 2.75, Ia. Gänserupf füllfertig p. Pfd. ℳ 4.—, Ia. Gänsehalbdaunen p. Pfd. ℳ 6.—, allerfeinste Gänsedreiviertel-daune p. Pfd. ℳ 8.—, graue Volldaune ohne Federn p. Pfd. ℳ 8.—, weiße Volldaune ohne Fed. p. Pfd. ℳ 10.—. Versand unter Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster u. ausführl. Preisliste gratis. (3367
Pommersche Bettfedern-Fabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow 137.

Photo-Bedarf

Photo-Apparate
äußerst preiswert
Entwickeln u. Kopieren von Platten und Film's prompt u. sauber.
Max Mehlhose
391 Postplatz.

Aleuronath Zwieback
Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch in der 136
Konditorei Heermann

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. = Mk. 6.— franko
Dampfkäse-Fabrik
131 Rendsburg.

Aleuromath Zwieback
Das Beste vom Besten
Tägl. frisch in der
Konditorei Heermann
Photo-Apparate
äußerst preiswert!
Entwickeln u. Kopieren von Platten und Filmen prompt u. sauber!
Max Mehlhose
Postplatz.
Photo-Bedarf
Die Taube bringt für Gitta
Würze
Wenige Tropfen ausgiebig.
Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. = Mk. 6.— franko
Dampfkäse-Fabrik
Rendsburg.

Das stille Herz.

Von Fritz Kaiser, Ilmenau.

Es hatte in ihrem Leben eine Zeit gegeben, da war sie allabendlich zu einer ganz bestimmten Stunde an das Fenster getreten. Da raffte drüben im Nachbarshause eine feine, schlanke Männerhand die Gardine, und ein edelgeschnittener Kopf grüßte über leuchtenden Pelargonien, die den Fenstersims zierten. Da flatterten Worte herüber und hinüber, und die Blicke schlossen sich zusammen wie zwei Hände. Ihr Herz war dabei so frohbewegt in einer festen, schönen Ueberzeugung, die sich weder auf Offenbarung, noch die leiseste Andeutung stützte, die aber im Gefühl verankert lag, das sie ganz erfüllte, ihren Tag und ihr Sein.

Es war keine Frage und kein Zweifel diese selige Zeit hindurch. Die Stunde kam und der Gruß mit ihr. Ausnahmslos. Abend für Abend.

Und wenn die Nacht herniedersank mit ihren dichten Schleiern und drüben der Lichtschein warm ihre Seele grüßte und die schluchzende Geige leise herüberklang, dann saß sie mit gefalteten Händen und tiefen Augen am dunklen Fenster und wurde von lieblichen Träumen eingesponnen, bis sie Raum und Leben und sich selbst vergaß — verloren in das Märchen ihrer heimlichsten und heiligsten Wünsche.

Urstarker Glaube geleitete sie in den Schlummer. Und wenn sie erwachte, dann war ihr Tag Erwartung — Freude auf die eine Stunde.

Doch einmal — da blieb der Gruß aus und kam nicht wieder, nie wieder, obwohl allabendlich das Licht aufflammte, obwohl das schluchzende Geigenspiel von vordem auch noch klang. Der Gruß kam nicht mehr.

Da wußte das Herz, daß es etwas verloren hatte — so bestimmt, wie es vorher von seinem Besitz überzeugt gewesen. Und wo erst die Freude gesessen, da nistete das Leid sich ein. Ernstes, tiefes Leid, tiefer, als es der Tag gewohnt. Aber es war keine Klage dabei und auch keine Träne. Verschwiegen war das stille Herz in seinem Leid. Es trug es tief verborgen, wie einst seine Freude. Wie ein Heiligtum, daran die Welt nicht tasten durfte.

Und der Tag war erfüllt von dem heimlichen Weh und die Nacht, die keinen Schlummer kannte.

Das stille Herz aber wuchs an seinem großen Leid. Es wuchs, weitete und wölbte sich gleichsam zum köstlichen Dom, in dem die adelnde unerschütterliche Treue unablässig die Glocke rührte in weihevoller Gedächtnisfeier für den liebsten Menschen, den das Leben nahm.

Westfälischer Sagenkranz

Das Wunder von Burtscheid.

In Burtscheid bei Aachen lebte — so erzählt Cäsarius von Heisterbach — vor vielen Jahren ein Mönch, der war von so großer Einfalt, daß er beinahe Tag für Tag bei den Bädern, welche dort vor der Klosterkirche auf natürliche Weise warm zum Vorschein kommen, mitten unter den Armen saß, ihnen den Rücken rieb, den Kopf wusch und die Kleider reinigte. Als der Abt ihn und die Brüder öfters und scharf deshalb zur Rede stellte, ließ er doch nicht davon ab, sondern entgegnete mit den Worten heiliger Einfalt: „Wenn ich es lassen wollte, wer würde dann den Armen solche Dienste leisten?“ Als er einmal einen Bittgang nach Köln gemacht, wohnte er dort bei einem gewissen Abraham. Wie nun in der Peterskirche zu Matutin geläutet wurde, stand er auf, wollte eilends hin, und als er ein Fenster des oberen Stockwerkes, in welchem er geschlafen, offenstehen sah, hielt er es für eine offene Haustür, ging hinaus und gelangte wohlbehalten auf die Straße und in die Kirche. Als er nach beendeter Matutin an der wirklichen Haustür pochte und von denen, die ihm öffneten, gefragt wurde, woher er komme und auf welche Art er das Haus verlassen habe, da erfuhren sie durch seine Antworten, daß er nicht durch die Tür, sondern durch jenes Fenster hinausgelangt sei; er selbst war sich nicht bewußt, daß ein Wunder an ihm geschehen; denn da besagtes Fenster, das ich selbst kenne, ziemlich hochgelegen ist, so ist kein Zweifel, daß ihn heilige Engel hinabgetragen haben.

Die Hünen auf dem Wixberg.

Auf dem Wixberge bei Altena und auf dem Gaxberge bei Sümmern wohnten vor Zeiten Hünen. Sie backten in einem Backofen zusammen und gaben sich, wenn es Zeit war, das Brot einzuschießen, ein Zeichen durch Schrappen am Backtroge. Einst traf es sich, daß der Riese vom Gaxberge sich nachts am Schenkel kratzte. Der andere Hüne hörte dies und glaubte, es sei das verabredete Zeichen. Er faßte also seine Brote und lief damit nach dem Gaxberge, fand aber dort seine Spießgesellen noch tief im Schlafe.

Plattdütsche Döänkes

Schlörkamps Fina.

Fina Schlörkamp deint bie Professor Zinteklaas as Küekendäine. Se eß en ganz durabel Wecht. Men blous met dem Potzelan- un Glasschapp stäiht se op Kriegesfaut. Nich äin Dag vergeiht, ohne dat en Pott, ne Kruke oder en Koffiköppken in Brocken geschmiätten wäd.

Gistern hät Fina 'ne groute Koffikanne in dusend Stücke gekuset. De gnädige Frau kömmt rin, süht de Bescherung un meint verdreitlik:

„Die wertvolle Kaffeekanne! Aber Fina, wie haben Sie das denn wieder angefangen?“

Fina döt vör sick hen. Dann nimmt se de groute Fläischschüettel, de gerade op 'm Küekenschapp steiht, lött de op den Fußboden fallen, dat se ouk in Brocken kliäddert, un meint sachte:

„Sou, Madam, sou häw eck dat angefangen!“

Frau Professor hät sick vörgenommen, iähre Frogen in Toukunft anners interichten.

Erlesene Kleinigkeiten.

In London fallen auf jede Quadratmeile jährlich 300 Tonnen Ruß nieder.

Der Pelikan vermag in seinem Kropf 8 Liter Wasser unterzubringen.

Der Elefant braucht, auch wenn er zu schwerer Arbeit verwendet wird, selten mehr als vier bis fünf Stunden Schlaf täglich.

Der Ausdruck, „einen Toast ausbringen“, wird darauf zurückgeführt, daß in alten Zeiten in England die Sitte bestand, zu Getränken „Toast“, d. i. geröstetes Weißbrod, zu genießen.

Einen originellen Wirtshausspruch

findet man in Thüringen. Er lautet:

Mein Freund, tritt ein.
Ein Heim soll es sein
Und nicht — das bedenke —
Eine wüste Schenke!
Nimm ab die Müt',
Dann geh und sit'
Gemütlich und friedlich,
Und sauf nicht und rauf nicht,
Und lärm nicht und toll nicht,
Sei sauber und nett,
Spuck nicht aufs Parkett,
Benimm dich genau,
Als ob deine Frau
Hier schalte und walte,
Du kennst doch — deine Alte!

Humoristische Ecke



Boshaft.

„Ja, wir waren lange verlobt; immer wieder fragte ich mich: wird er dich auch lieben, wenn du alt und häßlich bist?“

Freundin: „Das weißt du ja jetzt ganz genau.“

Abgeblitzt.

„Würden Sie mich auch heiraten wollen, wenn ich kein Geld hätte?“

„Ja!“

„Dann muß ich Ihnen leider einen Korb geben; einen so unpraktischen Menschen könnte ich nie nehmen!“

Gegenseitige Beschuldigung.

„Es ist schon wieder ein Manko in der Kasse, Herr Schulz. Ich habe Sie für einen anständigen Associe gehalten.“

Schulz: „Herr Müller, was erlauben Sie sich? Sie nehmen sich zuviel heraus!“

Müller: „Erlauben Sie, Sie nehmen sich zuviel heraus!“



Nur dann!

Die Frau: „Es heißt, daß ein Mann, der das neuerfundene Lebens-Elexier einnimmt, 100 Jahre alt werden kann!“

Der Mann: „Wenn ich Junggeselle wäre, würde ich's mir auch kaufen!“



59. Jahrgang. Nr. 243 Unterhaltungsblatt zur „Schwerter Zeitung“ Samstag, 16. Oktober 1926.

Heimatliebe.

Ich bin ein Westfale, und zwar ein Stockwestfale, nämlich ein Münsterländer — Gott sei Dank! füge ich hinzu — und denke gut genug von jedem Fremden, wer er auch sei, um zu glauben, daß er gleich mir den Boden, wo seine Lebenden wandeln und seine Toten ruhen, mit keinem anderen Boden vertauschen würde.

Annette v. Droste-Hülshoff.

Die Schwerter Post.

Von Prof. Feldhügel.

Nachdruck verboten.

Schluß.

Für die folgende Zeit sind wir, da in der Chronik die Post nicht erwähnt wird, auf die handschriftliche Schwerter Postchronik angewiesen, für deren bereitwillige Ueberlassung ich Herrn Postdirektor Hörstel auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank ausspreche, und auf die „Schwerter Zeitung“, die 1868 zuerst erschien.

Im Jahre 1830 wurde die hiesige Postanstalt begründet. Der erste Vorsteher derselben, Postexpediteur Franz Pauly, hatte als solcher fast keine Arbeit. Die wenigen Briefe, die hier ankamen, wurden durch eine Cousine den Leuten ins Haus gebracht. Pauly war bereits 1832 Stadtrat; 1836 wurde er mit dem Postboten Klug zum Stadtverordneten, 1837 zum unbesoldeten Magistratsmitglied gewählt. Auch gehörte er zum Kirchenvorstand. 1826—29 war ein Franz Pauly Schützenkönig. Allgemein betrauert, starb er nach Angabe des Kirchenbuches am 24. Februar 1840 im Alter von 55 Jahren 9 Monaten am Nervenfieber. Die Postchronik irrt daher, wenn sie behauptet, Pauly sei bis 1849 Vorsteher der hiesigen Postanstalt gewesen.

Die Posterpedition befand sich seit dem Jahre ihrer Gründung bis 1859 in den Privatwohnungen der Vorsteher. Mit Beginn des Jahre 1860 wurde die Postanstalt in das an der Kampstraße belegene Wohnhaus des Holzhändlers G. Schnell verlegt, in dem es bis 1867 verblieben ist. Seit dem 1. Januar 1868 befand sich die Postverwaltung in dem vom Maurermeister H. Neuß am Ausgang der Stadt Schwerte an der nach Hörde und Dortmund führenden Landstraße erbauten Hause (jetzt Konditorei Köhle). Das Haus war massiv gebaut und enthielt im unteren Stockwerk eine Passagierstube und 4 Diensträume; im oberen Stockwerk hatte der Vorsteher Dienstwohnung. Der jährliche Mietspreis betrug 200 Thlr. Seit 1. Januar 1880 befanden sich die Diensträume in dem von Baumeister Liesenhoff-Letmathe erbauten Hause Bahnhofstr. 24 (daher der Name „Hotel zur Post“, Balster, früher Heinrich Quadbeck). Der Mietspreis von 2250 ℳ wurde, nachdem 1897 ein Erweiterungs- und Umbau vorgenommen war, auf 2970 ℳ erhöht. Da sich mit der Zeit das Bedürfnis nach einem zeitgemäßen Postgebäude herausstellte, nahm man 1906 als Platz für das neue Dienstgebäude die an der Ecke der Hörder Straße und des Senningsweges gelegene Brüggemannsche Besitzung in Aussicht mit einer nutzbaren Fläche von 1500 Quadratmeter. Die Kosten des Neubaues waren einschl. Grunderwerb zu 213 000 ℳ veranschlagt; 300 000 ℳ wurden im ganzen vom Reichstag bewilligt, davon 214 000 ℳ als erste Rate. Am 8. August 1907 wurde mit dem Abbruch des Brüggemannschen Hauses begonnen. Am Mittwoch, den 28. August, erfolgte die Grundsteinlegung in Anwesenheit einiger Herren vom Kaiserl. Postamt in Dortmund. Der Schöpfer des neuen Postgebäudes war Postbaurat Buddeberg-Dortmund. Im Stil der Renaissancezeit gehalten, ist der Sockel des herrlichen Gebäudes in Ruhrsandstein ausgeführt, die Fronten in roten Verblendsteinen unter reicher Verwendung von Pfälzer Sandstein. Nach der Hörder Straße zu krönt ein hübsches Türmchen das stattliche Gebäude. Die Bruch- und Maurerarbeiten waren dem Architekten Lepin-Iserlohn, die Zimmerarbeiten dem Zimmermeister Pandorf-Schwerte übertragen. Am 1. Oktober 1908 wurde das neue Postgebäude mit einer schlichten Feier eröffnet. Gleichzeitig feierte der Post-Unterbeamtenverein sein erstes Stiftungsfest.

Im Jahre 1830 wurde durch Einrichtung einer Botenpost zwischen Schwerte und der Stadt Dortmund der Postverkehr bei der hiesigen Postexpedition eröffnet. Zweimal in der Woche, Mittwochs und Sonnabends, ging der Postbote Klug (1835 Stadtv., 1842 † am Magenkrampf) mit einem Felleisen auf dem Rücken nach Dortmund. Es konnten natürlich mit dieser Post keine größeren Pakete befördert werden. Größere Pakete wurden in Hörde zur Post geliefert und auch abgeholt. Einige Jahre später wurde eine zweite Botenpost eingerichtet, welche zweimal in der Woche von Schwerte nach Iserlohn abgefertigt wurde. Nach Verlauf von wenigen Jahren errichtete man eine Fahrpost ein zwischen Dortmund und Iserlohn über Schwerte. 1869 verkehrte diese Post täglich einmal nach beiden Richtungen. Bei der Eröffnung der Eisenbahn Schwerte—Iserlohn (1. Oktober 1910) fiel diese Personenpost weg. Bereits 1867 bei Eröffnung der Eisenbahnstrecke Hagen—Siegen war die tägliche Personenpost, die früher von Schwerte nach Hagen fuhr, aufgehoben. Die Botenpost Ergste—Schwerte fiel ebenfalls mit Einrichtung der Eisenbahn Schwerte—Iserlohn. Nach Hörde fuhr die Personenpost bis 1880 täglich zweimal; am 15. Juli 1880 wurde die erste Personenpost (ab Schwerte 6.55, Hörde 8.30) aufgehoben; von diesem Zeitpunkte ab wurde zwischen Hörde und Berghofen eine Botenpost neu eingerichtet. Am Dienstag, 16. Mai 1899, erfolgte die feierliche Abnahme der Straßenbahn Schwerte—Hörde; am Donnerstag, 18. Mai, wurde diese Strecke dem Verkehr übergeben. Am Mittwoch vorher wurde der Postverkehr zwischen Schwerte und Hörde eingestellt. Am Freischütz blies der Postillon noch einen Abschiedsgruß über die Dortmunder Gefilde hinweg zur Stadt Schwerte zurück. Ein Photograph fixierte den Augenblick, wo Herr Postdirektor Diecke dem leitenden Ingenieur neben dem Postwagen feierlich die Hand reichte, wie wenn der Besiegte dem Sieger die Ehre für den Sieg nicht vorenthalten wollte. (Schw. Ztg.) Der Fahrpreis der Elektrischen betrug damals Schwerte—Freischütz 15 (jetzt 25) ₰, bis Hörde 35 (jetzt 60) ₰. Die von Heren Neuber-Schwerte 1887 gegründete Privatpost ist bereits im folgenden Jahre wieder eingegangen. Früher gehörte das hiesige Postamt zu der 1849 eingerichteten Oberpostdirektion Arnsberg. Am 1. August 1895 trat die Ober-Postdirektion Dortmund in Wirksamkeit. Gegen 90 Beamte mit 300 Familienangehörigen wurden damit nach Dortmund versetzt.

Die hiesige Posterpedition wurde am 1. Januar 1860 in eine Posterpedition 1. Klasse, im Jahre 1871 in eine Postverwaltung verwandelt, die am 1. April 1899 zum Postamt 1. Klasse erhoben wurde.

Am 1. April 1925 ist die Postauto-Linie Schwerte — Westhofen — Hohensyburg — Wittbräucke und Schwerte — Iserlohn eröffnet, am 4. Sept. die Strecke Schwerte — Letmathe — Altena; dazu trat später noch die Postautolinie Schwerte — Höchsten — Dortmund. Die Postautolinie Schwerte — Hohensyburg führte anfangs über den Marktplatz, vom 27. August 1925 ab vom Postamt über die Mährstraße und Teichstraße zur Hagener Straße. Die Haltestelle auf dem Markt wurde aufgehoben und an die Ecke der Ruhr- und Hagener Straße (Metzgermeister Bucker Nachf.) verlegt. Bei der Feier des Stahlhelmfestes auf Hohensyburg verunglückte

Heimkehr.

In die Heimat kam ich wieder,
In das Städtchen schlicht und klein;
Auf den Dächern, auf den Straßen
Lag wie sonst der Sonnenschein.

Alles war noch so geblieben,
Wie es war zu meiner Zeit;
Hier das Schulhaus, dort der Kirchturm
Mit dem prächtigen Geläut.

An dem Marktplatz mit der Pumpe
Stand noch meiner Väter Haus;
Durch die off'ne Tür der Scheune
Flogen Schwalben ein und aus.

Altbekannte Lindenbäume
Grüßten mich so froh, so frei —
Nur die Menschen, nur die Menschen
Gingen ohne Gruß vorbei.

Karl Faber.

das Postauto nachts bei der Husener Mühle. 15 Personen, meist Hagener, wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Kraftwagenführer erhielt im Dezember 3 Monat Gefängnis mit Bewährung gegen Zahlung von 100 ℳ Buße. Eine Kraftpost nach Kabel über Westhofen wurde am 16. Sept. 1925 eingerichtet. Die Paketpost nach Ergste, die lange Jahre Posthenken, „der bekannteste Postrat der ganzen Gegend" (Schw. Ztg.), gefahren hatte, trat am 1. Febr. 1926 wieder ins Leben. Einmal täglich wurde sie mit Fuhrwerk befördert, während die übrige Post dem Packwagen des Iserlohner Zuges anvertraut wurde der Ersparnis wegen. Die Pakete nach Hennen, Kalthoff usw. befördert das Postauto.

Am 23. September 1901 wurde eine Fernsprechvermittelungsanstalt eröffnet mit 37 Teilnehmern, davon 7 in Westhofen und 1 in Ostberge-Sölde. Das Nickelwerk erhielt am 14. März 1903 eine Privatmorseleitung. In Dortmund waren bereits 1899 die einzelnen, in der Stadt zerstreuten städtischen Büros (Stadtkasse, Stadthauamt, Schlachthaus) mit dem Magistratsbüro durch Fernsprechanschluß verbunden.

—oo—

Westfalens Hochland.

Von Fr. W. Grimme.

Wir haben zwar eine „buckige Welt", aber auch eine schöne Welt vor uns. Folgen mir die Leser getrost in diese westfälischen „Alpen", in diese „Wildnis", in dieses „sauere Land", und sie werden hoffentlich die Ueberzeugung gewinnen, daß wir dasselbe auch ein „süßes" nennen dürfen. Sollte sie ein Fröfteln überlaufen oder ihnen die Ersteigung seiner himmelblauen Berge und Felsen sauer genug werden, so sei ihnen auch gesagt: es ist nur eben nicht alles Astenberg, Winterberg und Küstelberg, bei deren Namen uns schon das Frieren kommt, und die Riesenmauer dieser Berge hat nicht allen Sonnenschein verbaut; nicht überall läßt sich wie dort isländisches Moos und Renntierflechte sammeln und der Erntebahn oft erst im November auffiecken; die Flüsse, die jener gewaltigen Gebirgskette entspringen, haben sich auch Täler aufgerissen, und in diesen Tälern ist's gar wonnig und schön, sie lachen dir in Auge und Herz hinein, und sollte das bei dir nicht verfangen, wofern du dem Praktischen lieber huldigst, so werden dir fruchtbare Wiesen und schön bestellte Felder und stolzer Hochwald und blühende Gärten hinlängliches Genüge bieten, und bist du gar ein Gourmand, so brauchen wir nur sauerländischen Schinken, Kramtsvögel und Steinforellen, Hirsche und Rehe und das fast zur Plage gewordene Schwarzwild zu nennen oder lieber noch an Birk- und Auerhähne und Haselhühner zu gemahnen, und du wirst, wie ein alter Kanonikus, dem wir einst davon erzählten, ausrufen: „Auch Auerhähne und Haselhühner? Ach du lieber Heiland!"

Doch auch der Astenberg hat seine Ehre, und ihm, dem Vater der sauerländischen Berge, sei die erste Ovation gebracht. Mag es auf seiner kahlen Höhe selbst an manchem Sommertage schneidend kalt sein, St. Michaelstag nicht selten schon Schnee darüber streuen und die Dächer des gleichnamigen Dörfchens in seiner Senkung mit armlangen Eiszapfen behangen; mögen sogar in dem nahen Dorfe Küstelberg auf dem Laurenziamarkte, wie es faktisch geschehen, die Gäste auf dem Hofe des Gasthauses sich mit Schneebällen werfen: er hat und behält seine Ehre, der Sommer erklimmt auch seine Höhen und überspreitet ihn mit dem Gewande der Schönheit. An einem Tage, wo er frei ist von jenem „sauerländischen Nebel", von dem es heißt, daß man Regen damit sparen könne, da halten wir einmal Umschau auf und von dem meilenweiten Plateau des nahezu 3000 Fuß aufsteigenden Berges und seines Zwillingsbruders, des Ruhrkopfes. Da träumt es sich schön, dem Himmel und dem Treiben der tiefen Welt fern! Wir schreiten sinnend dahin, wie über die Hochheiden Schottlands der Schäfer, der die Gabe des zweiten Gesichts hat — isländisches und deutsches Moos und rankende Wolfsklau umklammert unseren Fuß, aus den braunen Blüten des Heidekrautes surren uns tausend Bienen leise Melodien zu, blauer Schwaden zittert in die Mittagsluft, unser Tritt stört eine verlorene Heidelerche auf oder den Birkhahn, der im Bade lag — der Pfad fehlte uns längst, nicht Blum noch Strauch bezeichnet ihn — nur hier und da sagt uns ein verwittertes Kreuz, daß eben hier im tiefen Winter ein armer Wandersmann den Pfad verlor und im Schnee verunglückte, und die Bäume, die man je und je in weiten Zwischenräumen setzte, um ihm den Weg durch die Schneegefilde zu bezeichnen, haben kein Laub getrieben und starren uns als trockene, schwarze, vielfach zerknickte Stangen entgegen, — so schreiten wir wie träumend oder schlafwandelnd dahin, den Blick gesenkt. Plötzlich — von Westen her trifft ein scharfer Schein unser Auge — wir schauen rasch auf: ein blitzender Silberstreifen umsäumt den fernsten Horizont: er ist es wirklich, der Vater Rhein, der uns auf dreißig Stunden weit seinen hellen Gruß schickt! Gruß dir zurück, Vater der deutschen Ströme! Gruß dir auf den Wellen der Lenne und Ruhr, deren Quellen vor unserem Fuß entspringen und drunten durch die tiefen Täler dir zueilen! Aufgeweckt, erfahren wir nun erst, welche weite, weite Welt uns zu Füßen liegt, wie die langgestreckten Ruhrberge sich Kopf an Kopf, wie neugierige Kinder, zusammendrängen, wie Schluchten in Schluchten zerfließen und verschwimmen, wie Bäche und Flüsse aus der Tiefe aufblitzen, wie helle Waldwiesen gleich grünen Seen zu uns heraufäugeln, wie vom Istenberge her uns die Riesen der Vorzeit, die Bruchhauser Steine, schwarz und gespenstisch entgegenstarren, von den Berghängen uns weiße Dörfchen, aus den Lichtungen Kirchtürme und blanke Städtchen entgegenlachen, — und das alles umspannt von grünem Wald und wiederum grünem Wald, aus dem nur hier und da die blauen Dampfsäulen vereinzelter Kohlenmeiler emporsteigen, — wo ist der Maler, der uns diesen Blick festhielte auf einer Riesenleinwand, die scharfe Zeichnung, die kräftigen Farben, den leichten Duft, der das Ganze umflort, diese Aussicht, die im Westen vom Rhein und dem Siebengebirge, im Osten von der Wilhelmshöhe bei Kassel begrenzt wird und im Süden den Vogelsberg und den Westerwald in ihren Bereich zieht, im Norden aber verdämmert in dem nebelumsponnenen Gewirre der übrigen sauerländischen Höhen?!

Das war der Astenberg im Sonnenschein. Häufiger aber noch „macht" er in Nebelbildern und ist in diesem Genre geradezu Meister. Nicht nur, daß er oft genug, wenn du mühsam sein Hochplateau erklommen, vor der ganzen, eben noch offenen Welt, welche zu schauen du herkamst, plötzlich die Vorhänge zuzieht und dich selbst so fest in einen wolfsgrauen Mantel einhüllt, daß dich dein Begleiter kaum noch erkennt, — nicht nur, daß er morgens fröhlich wie ein rotbackiges Kind aufstand, mittags aber wie der verdrießliche Alte in der grauen Zipfelmütze seine Siesta hält, sondern auch, je nachdem seine Laune ist, er murrte und muckste den ganzen Tag, sieht aber ein, wie schlecht ihm das zu Gesicht steht, fängt an, über sich selbst zu lächeln und zu lachen, wirft die Verdrießlichkeitsmütze beiseite und steht da wie ein goldener Erzengel. Aber das siehst du selten, weil du dem vormittägigen Griesgramm nicht leicht am gleichen Tage deinen Besuch abstattest und seine freundlichere Nachmittagslaune abwarten magst; diese kommt ja auch bei weitem nicht immer. Mitunter — aber dann muß er ganz besonders gelaunt sein — macht er's dir so, wie mir einmal. Hellster Sonnenschein begleitete mich und zwei Gefährten vom Negertale her bis an die „Schafbrücke" unmittelbar an seinem Fuße, auch noch eine Strecke durch den jäh aufsteigenden Buchenwald hinauf! O, wie hold wurden wir für den Alten gestimmt! Doch auf einmal: ein leichter Flor nach dem anderen, zart wie Spinngewebe, flog vor unserem Auge vorüber, vergröberte sich zu Seide, zu Sackleinen, zu Filz — stehende Finsternis von der Erde bis zum Himmel hinan, Geriesel durch die Zweige, Regen wie mit Mulden gegossen, drei Wanderer, die bald keinen trockenen Faden mehr auf dem Leibe hatten und auch nicht mehr zählten, wie oft sie sich den Kopf an den Buchenstämmen stießen und wie oft sie aus dem Walde auf die kahle Hochheide hinausgetreten, den Pfad zu Dorf und Wirtshaus sich nicht etwa mit den Augen, sondern mit den tastenden Händen suchen mußten. O, wie gram waren wir jetzt dem Alten! Einiger Humor kehrte zurück, als uns beim Wirte die Flamme des Herdes unsere Wolle getrocknet und die Gaben von Keller und Küche, die wir trotz dem Mittag bei Lampenschein einnahmen, uns das kaltgewordene Herz erwärmt hatten. Nun löste ich auch mein Versprechen ein, die Gefährten bis auf den höchsten Punkt der Kuppe und der Lennequelle zu begleiten, denn sie wollten trotz alledem doch sagen können, sie seien dort gewesen. Die Kuppe war, obgleich der Regen ruhte, dicht umnachtet wie vorhin — Aussicht unter Null — und die Quelle, wie meistens im Sommer, abwesend, gleich der Schwester, die der Ruhrkopf entsendet. Hier nahmen wir mit sehr gemischten Gefühlen voneinander Abschied — sie, um zu Abend in einem Dorfe des Lennetales zu sein, ich, um den Rückweg ins Negertal anzutreten. Ich rief ihnen noch nach: „Da seid ihr mal auf dem Astenberg gewesen," und sie gaben zurück: „Dein vielgepriesener Astenberg mag uns gestohlen sein!" Nach kaum zehn Minuten hätte ich sie gern zurückgerufen, um zu sehen, was ich sah. Denn wie ich über die Hochheide dahinschlendere, nichts sehend und noch weniger von jemand gesehen, da — ein Windstoß trifft mich — ein zweiter — ein dritter — ein klaffender Riß spaltet den Nebel, wie wenn der Kaufmann ein Stück Tuch durchreißt — ein Lappen fliegt hierhin, ein anderer dorthin — ein Stück Himmelsblau wird sichtbar und sendet Licht auf meinen Pfad, das Blau erweitert sich, und sie ist von neuem aus dem Ozean entstanden, die liebe goldene Sonne — und ich mochte wohl da droben stehen wie ein verklärter Heiliger. Und hernieder senkte sich das Licht auf alle Berge und Forsten rundum, in Schlüfte und Klüfte, das Grün blinkte, wie aus dem Bade emporgestiegen, Dampfsäulen, des Nebels Vermächtnis, wirbelten von allen Wäldern auf, und das Ganze war eine wahre Welt-Illumination. Das war der Lohn für des Tages Verdrießlichkeiten, und meinem lieben Astenberg war ich wieder hold, wie kaum je zuvor.

Sinn-Sprüche

Herzensgüte ist der Seele Adel,
Sie erbaut dem Menschen einen Thron;
Frommer Wandel ohne Fehl' und Tadel
Reicht sich durch sich selbst den schönsten Lohn.
Suche beide dauernd zu verbinden,
Dann wirst du des Himmels Lust empfinden.

Sommer.

+ Eltern und Kind + Schule und Leben +

Erziehungstragödie.

Von Heinrich Scharrelmann, Bremen.

(Schluß.)

Und doch würde ich ihn wiederholen, denn, indem Du Deinen Sohn zum Hause hinausjagtest, hast Du einen Weg eingeschlagen, den Du nicht zu Ende gehen kannst und darfst.

Wieso denn nicht? fragte er verwundert.

Ich kenne Dich doch, Fritz! sprach ich, so ruhig ich im Augenblick vermochte. Du hast im ersten Zorn gehandelt, morgen wird es Dir selber schon leid tun. — — Und für den Otto selbst ist Deine Handlungsweise vielleicht ein Verhängnis. Er bleibt Dein Sohn trotz allem, was er verbrochen. So einfach, Fritz, wie Du es Dir heute gedacht hast, darfst Du Deine Vaterpflichten nicht nehmen. Du bleibst für Otto verantwortlich, trotz allem.

Er lachte abermals höhnisch auf und sprach sehr von oben herab: Du verlangst wohl gar, daß ich hingehe und ihn höflich bitte, doch wiederzukommen und sein Elternhaus weiter zu verunehren?

Nun entgegnete ich: Wenn Du es nicht willst und kannst, dann will ich versuchen, den Jungen zu finden!

Damit erhob ich mich. Die Mutter drückte immer wieder meine Hand, als wolle sie sie gar nicht wieder freigeben. Er wird wohl bei seinem Freunde sein, flüsterte sie mir zu; Sie kennen doch Werner Lehmann?

Ich nickte und ging.

Ich kann hier nicht lang und breit erzählen, wo und wie ich den jungen Menschen endlich fand und wie ich mit ihm fertig wurde und ihn dann heimbrachte. Viel wichtiger ist ja die Frage: Wie konnte diese Erziehungskatastrophe entstehen und wie hätte sie vermieden werden können?

Es ist ein altes Sprichwort: Kleine Kinder — kleine Sorgen; große Kinder — große Sorgen. Daß die Erziehung immer schwieriger wird, je mehr die Kinder heranwachsen, das wollen die meisten Eltern nicht glauben, und doch lehrt es die Erfahrung jeden Tag aufs neue. Wer im Leben steht, weiß, daß täglich halbwüchsige Knaben und Mädchen entgleisen und oft mit einer Tat schon so vollständig, daß es selbst bei allem guten Willen schwer hält, die verfahrene Karre wieder in die rechte Spur zu bringen.

Gewiß spielen die Zeitverhältnisse eine große Rolle mit. Die zahllosen bösen Beispiele von Erwachsenen in der Inflationszeit konnten auf unsere Jugend nur entsittlichend wirken. Die vielen Sportvereinigungen, überhaupt die Vereinsmeierei der Jugendlichen, die ungezählten Gelegenheiten zur Verführung, besonders in der Großstadt, sind sicher auch Momente, die heute mehr als früher ins Gewicht fallen. Das ganze Leben wird ja von Tag zu Tag wirrer, vielgestaltiger und verführerischer. Auch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse spielen mit; wieviele tausend junger Menschen sind heute ohne rechten Beruf und Verdienst! Und das schlimmste ist, sie sehen keine Möglichkeit, in absehbarer Zeit zu einer ausreichenden Existenz zu kommen, denn auch das Ausland ist ja den meisten verschlossen. Auch Kino und Theater, die trotz aller technischen und künstlerischen Fortschritte sich immer noch nicht genügend ihrer ungeheuren Bedeutung für das sittliche Empfinden im Volke bewußt sind, machen sich indirekt mitschuldig an der sittlichen Verwahrlosung der Jugend.

Aber die Ungunst der Zeit erklärt das häufige Stranden unserer Jugendlichen doch nicht ausreichend. Auch in der Erziehung selber werden schon schwere und verhängnisvolle Fehler gemacht. Einer der schlimmsten Fehler ist nach meiner Ansicht die Unwahrhaftigkeit der Eltern ihren Kindern gegenüber. Von klein auf lügen viele Eltern ihre Kinder an, ohne daß es ihnen zum Bewußtsein kommt, und ohne daß sie die Folgen bedenken. „Der schwarze Mann kommt!" „Der Schutzmann nimmt dich mit!" „Tust du das noch einmal, so haue ich dich, daß du nicht mehr sitzen und stehen kannst!" „Ich habe immer nur gute Zeugnisse nach Hause gebracht!" Und so geht es weiter fort.

Eltern, die so ungeschickt vorgehen, daß die Kinder ihre Heimlichkeiten merken, — dürfen sich nicht wundern, wenn auch die Kinder anfangen, Heimlichkeiten vor ihren Eltern zu haben.

Das ganz verkehrte Belächeln kindlicher Drolligkeiten — man sollte nie über das Kind lachen! — oder das Nervöswerden und Keine-Zeit-haben sind Sünden der Eltern, die sich später ebenfalls bitter rächen, denn alle diese und manche anderen Fehler ruinieren im Kinde das ursprüngliche unbedingte Vertrauen zum Erwachsenen. Ist aber dies Vertrauen erst, wenn auch nur instinktiv, erschüttert, dann ist der große Riß da. Das Kind fängt dann immer mehr an, seine eigenen Wege zu gehen, es entwächst einfach dem sittlichen Einfluß des Hauses. Man kann freilich wohl durch Strenge und Konsequenz Kinder bis zum vierzehnten Jahre noch so leiten, daß äußerlich alles in Ordnung zu sein scheint, daß nichts Gravierendes vorkommt. Aber sowie dann die Entwicklungsjahre mit ihrer notwendigen größeren Freiheit und Selbständigkeit beginnen, zeigt sich in überraschender Weise, wie fremd das heranwachsende Kind insgeheim seinen Eltern geworden ist.

Und dann gibt's plötzlich über Nacht eine Erziehungstragödie, die weder Vater noch Mutter haben heraufdämmern sehen. Dann jammern die Eltern: „Daß gerade uns das passieren muß!" Und sie ahnen nicht, daß die erste Ursache der Fehltat ihres Herrn Sohnes vielleicht ein ganzes Jahrzehnt schon zurückliegt, daß der Grund in dem Augenblick gelegt wurde, als das restlose Vertrauen des Kindes zu seinen Eltern den ersten Stoß bekam.

In der Erziehung aber bedeutet „Vertrauen verloren — alles verloren!"

Kind.

Kind, wenn mich deine weichen Aermchen umschlingen,
Wenn mich dein Gesichtchen kühlt,
Wenn du mich so innig drückst:
O, dann fühl' ich mit gequältem Blick,
Wie die dunkel-reine Unschuldwelt
Deines heißen Fühlens
Einmal eintritt in die niederstickte Welt,
Sehe deine guten Augen tränendunkel,
Höre deine Seele weh im Leidessang der Welt,
Und ich klamm're heiß dein zartes Leben
Mir in meine Vaterarme.

H. Burbenne.

„Was Hänschen nicht lernt . ."

Es ist ein ganz klägliches Wort: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!" Ein Wort, mit dem eine ohnmächtige Pädagogik jugendlichen Menschen drohte bei dem unbewußten Bestreben, sie in ganz falsche Bahnen zu drängen, sie zu ungemäßem Tun zu zwingen. Wahrlich, die lernbegierigen empfänglichen Hänschen, die werden schon lernen, was ihnen gemäß ist, was ihrem Geiste dienlich ist, wenn nur die alten Hänse nicht so unglaublich faul und stumpf sein wollten. Weshalb sollen denn diese Hänse nicht mehr lernen? Gibt es nicht genügend Beispiele dafür, daß erwachsene Menschen sehr gut Klavier spielen lernten, wenn sie nur Neigung dazu hatten, nachdem sie in ihrer Jugend keine Gelegenheit dazu fanden? Mancher Beamte entdeckt noch nach seiner Pensionierung ein Steckenpferd und bringt es darin zu beachtlichen Kenntnissen. Das „Lernen", wie es in dem Sprichwort gemeint ist, d. h. die Aneignung technischer Fertigkeiten, ist überhaupt nicht die Aufgabe der Kindheit; die Vermittlung solcher Fertigkeiten ist auch nicht die Hauptaufgabe der Schule. Die Aufgabe der Schule besteht nur darin, geistiges Wachstum zu fördern. Das ist die Aufgabe aller Schulen schlechthin von der Grundschule bis zur Universität. Diese Aufgabe aber wird oft genug völlig verkannt von allen Schulen, wiederum von der Grundschule bis zur Universität. Am wenigsten sündigt hier wohl die Mutter bei dem Unterricht, den sie ihrem kleinen Kinde gibt, weshalb denn auch dieser Unterricht der Mutter der vollkommenste ist, den Menschen überhaupt erteilen können, weshalb denn auch weiter dieser Unterricht einen Erfolg hat, vor dem all' der Scheinerfolg unserer ganzen großen Schularbeit sich unsagbar ärmlich ausnimmt. Die Mutter kennt nicht theoretisch die großen Gesetze des Lebens, über die Wissenschaftler sich mit mehr oder weniger großem Lärm unterhalten, aber sie, die an den Quellen allen Lebens sitzt, sie trägt diese Gesetze in sich lebendig, diese Gesetze, die ihr u. a. vorschreiben, im Verkehr mit ihrem Kinde nur das eine zu tun, zu fördern das Wachstum des Geistes. In der Schule heißt es gar oft drohend: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Was wird aus dem Jungen werden!" Nicht früh genug kann mit Lesen und Schreiben und fremdsprachlichem Unterricht begonnen werden. Wie anders beim Kleinkind! Wenn das kleine Kindchen gehen und sprechen lernt und sich in den schwierigen Fertigkeiten des Anklеidens und Essens usw. zu immer größerer Selbständigkeit entwickelt, dann weiß die Mutter: Was Klein-Hänschen nicht lernt, wird der Hansi schon lernen . . .

Wo sich die Freude blicken läßt,
Da haltet sie fest! Da haltet sie fest!
Wozu doch Gott hat uns gegeben
Des Himmels Licht und Sonnenschein,
Des Geistes wundersames Leben
Und Frühling, Jugend, Sang und Wein?
Drum eins nicht vergeßt, eins nie vergeßt:
Nur, wo die Freude sich blicken läßt,
Da haltet sie fest! Da haltet sie fest!

Hoffmann v. Fallersleben.